



Die Fremdrentenkürzung für rentennahe Jahrgänge ist verfassungswidrig. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über die 40%-ige Absenkung der Fremdrentenanteile.

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat mit Beschluss vom 13.06.2006 - 1 BvL 9/00; 1 BvL 11/00; 1 BvL 12/00; 1 BvL 5/01; 1 BvL 10/04 - über die Aussetzungs- und Vorlagebeschlüsse des 1. Senats des Bundessozialgerichtes entschieden und dabei festgestellt, dass die Reduzierung der Entgeltpunkte bei der Berechnung der Renten von Aussiedlern und Spätaussiedlern auf der Grundlage des Fremdrentengesetzes gegen das rechtsstaatliche Vertrauensschutzprinzip verstößt, soweit die Kürzung auf Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland genommen haben und deren Rente nach dem 30. September 1996 beginnt, ohne eine Übergangsregelung für zu diesem Zeitpunkt rentennahe Jahrgänge zur Anwendung kommt. Der Gesetzgeber hat bis zum 31. Dezember 2007 eine verfassungsgemäße Regelung zu treffen. Noch nicht rechts- oder bestandskräftig abgeschlossene Verfahren, in denen sich Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 in die Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind und deren Rente nach dem 30. September 1996 begonnen hat, gegen die Absenkung der ihrer Rente zugrunde liegenden Entgeltpunkte wenden, bleiben ausgesetzt oder sind auszusetzen, um den Betroffenen die Möglichkeit zu erhalten, aus den vom Gesetzgeber zu treffenden Regelungen Nutzen zu ziehen. Bereits bestandskräftig gewordene Verwaltungsakte bleiben von der vorliegenden Entscheidung für die Zeit vor der Bekanntgabe unberührt. Es ist dem Gesetzgeber aber unbenommen, die Wirkung dieser Entscheidung auch auf bereits bestandskräftige Bescheide zu erstrecken; hierzu verpflichtet ist er nicht.

Der politische Wandel in den ehemaligen Ostblock-Staaten und die Wende in der DDR veranlassten den Gesetzgeber, das Fremdrenten-

recht, das zunächst davon geprägt war, Vertriebene und Flüchtlinge in das Wirtschafts- und Sozialsystem der Bundesrepublik Deutschland einzugliedern, neu zu regeln. Zunächst führte er 1991 einen Abschlag in Höhe von 30 Prozent auf die nach dem Fremdrentengesetz ermittelten Entgeltpunkte ein. Ausgenommen waren unter anderem Aussiedler, die vor 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland genommen haben. Im Jahr 1996 erhöhte der Gesetzgeber den Abschlag auf 40 Prozent und erweiterte den betroffenen Personenkreis durch Änderung der entsprechenden Übergangsregelung. Damit werden von dem Rentenabschlag grundsätzlich alle nach dem 6. Mai 1996 Zugezogenen erfasst und – unabhängig vom Datum des Zuzugs – waren alle nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten mit einem Rentenbeginn ab 1. Oktober 1996 von der Kürzungsregelung betroffen. Letzteres hat die Landmannschaft der Banater Schwaben zum Anlass genommen, ein Gutachten in Auftrag zu geben, um die Verfassungsmäßigkeit der Fremdrentenkürzung prüfen zu lassen. Auf der Grundlage dieses Gutachtens wurde noch im Jahre 1997 eine Verfassungsbeschwerde unmittelbar gegen die Kürzungsvorschrift (Gesetz) erhoben. Dies deshalb, weil die Kürzungen einen älteren Personenkreis betrafen, die Rente eine Lohnersatzfunktion erfüllt und die lange Verfahrensdauer bei Durchschreitung des Rechtsweges bis zum Bundesverfassungsgericht bekannt war. Unabhängig davon wurde aber auch der Instanzenzug durchschritten, eine mittelbare Verfassungsbeschwerde erhoben und in dem Verfahren – 1 BvL 12/00 – ein Aussetzungs- und Vorlagebeschluss durch das Bundessozialgericht erreicht.

Das Bundesverfassungsgericht hält die in § 22 Abs. 4 FRG 1996 vorgeschriebene Reduzierung der Entgeltpunkte um 40 Prozent – un-

ter der oben dargestellten Einschränkung – als mit dem Grundgesetz vereinbar.

Im Wesentlichen liegen der Entscheidung folgende Erwägungen zu Grunde: Die Regelung ist nicht an Art. 14 Abs. 1 GG (Eigentumsschutz) zu messen. Die durch das Fremdrentengesetz begründete Rentenanwartschaft unterliegt nicht dem Eigentumsschutz, wenn ihr ausschließlich Beitrags- und Beschäftigungszeiten zugrunde liegen, die in den Herkunftsgebieten erbracht oder zurückgelegt wurden. Denn insoweit fehlt es am Erfordernis der an einen Versicherungsträger in der Bundesrepublik Deutschland erbrachten Eigenleistung. Selbst wenn man die Rentenanwartschaft der Berechtigten, die auf rentenrechtlichen Zeiten sowohl in den Herkunftsgebieten als auch in der Bundesrepublik Deutschland beruht, als Gesamtrechtsposition insgesamt dem Art. 14 Abs. 1 GG unterstellen würde, hätte der Gesetzgeber durch § 22 Abs. 4 FRG 1996 von seiner Befugnis zur Bestimmung von Inhalt und Schranken des Eigentums einen verfassungsgemäßen Gebrauch gemacht. Der in der gesetzlichen Regelung liegende Eingriff ist durch Gründe des Allgemeinwohls gerechtfertigt. Die wirtschaftliche Situation der Rentenversicherungsträger war in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durch einen massiven Anstieg der Ausgaben gekennzeichnet, denen ein ausreichendes Beitragsaufkommen nicht gegenüberstand. Die in Frage stehende Regelung diente dazu, durch Begrenzung des Ausgabevolumens die Funktions- und Leistungsfähigkeit des Systems der gesetzlichen Rentenversicherung zu erhalten, zu verbessern und den veränderten wirtschaftlichen Bedingungen anzupassen. § 22 Abs. 4 FRG 1996 ist auch verhältnismäßig. Ist es zur Sicherung der Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung geboten, rentenrechtliche Positionen zu verändern, so kann der soziale Bezug, der dem Gesetzgeber größte-

re Gestaltungsfreiheit bei Eingriffen gibt, den Gesetzgeber legitimieren, in Abwägung zwischen Leistungen an Versicherte und Belastungen der Solidargemeinschaft vor allem jene Positionen zu verkürzen, die Ausdruck besonderer Vergünstigungen sind. Dies ist hier in Bezug auf die Anwartschaftsteile der Fall, denen Beitrags- und Beschäftigungszeiten außerhalb der gesetzlichen Rentenversicherung der Bundesrepublik Deutschland zugrunde liegen. Denn diesen Anwartschaften stehen Beitragsleistungen zu Gunsten der versicherungsrechtlichen Solidargemeinschaft nicht gegenüber. Auch Art. 3 Abs. 1 GG (allgemeiner Gleichheitssatz) ist nicht verletzt. Soweit die nach dem Fremdrentengesetz Berechtigten anders als diejenigen behandelt werden, die Anwartschaften im sozialen Sicherungssystem der DDR erworben hatten, ergibt sich die Rechtfertigung der Ungleichbehandlung daraus, dass die beiden deutschen Staaten eine Einheit auch auf dem Gebiet der Sozialversicherung angestrebt und vereinbart haben.

Dagegen hat das Bundesverfassungsgericht festgestellt, dass es mit Art. 2 Abs. 1 GG in Verbindung mit dem rechtsstaatlichen Vertrauensschutzprinzip unvereinbar ist, dass § 22 Abs. 4 FRG 1996 auf Berechtigte, die vor dem 1. Januar 1991 ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland genommen haben und deren Rente nach dem 30. September 1996 beginnt, ohne eine Übergangs-

regelung für zu diesem Zeitpunkte rentennahe Jahrgänge zur Anwendung kommt. Der Gesetzgeber war unter dem Gesichtspunkt des rechtsstaatlichen Vertrauensschutzprinzips gehalten, auf die legitimen Interessen der rentennahen Jahrgänge durch Erlass einer Übergangsregelung Rücksicht zu nehmen, die eine auf Rentenzugänge ab dem 1. Oktober 1996 ohne Einschränkung sofort wirksame Anwendung des § 22 Abs. 4 FRG 1996 verhindert. Eine solche Regelung hätte es den Betroffenen ermöglicht, sich auf die neue Rechtslage in angemessener Zeit einzustellen. Die Entscheidung des Gesetzgebers, § 22 Abs. 4 FRG 1996 auf alle Rentenzugänge nach dem 30. September 1996 anzuwenden, hat die rentennahen Jahrgänge zu kurzfristig mit einer neuen, ihre Anwartschaften erheblich verschlechternden Rechtslage konfrontiert. Bei einer schrittweisen Anwendung des Abschlags auf die Entgeltpunkte wäre es den Betroffenen möglich gewesen, von mittel- und langfristig wirkenden finanziellen Dispositionen abzusehen oder diese der verringerten Rente anzupassen. Die nähere Ausgestaltung der übergangsrechtlichen Regelungen steht im Ermessen des Gesetzgebers. Dabei ist jedoch der für die Erreichung des Einsparungsziels in Frage stehende Betrag nachrangig. Der Gesetzgeber kann rentennahe Jahrgänge in größerem Umfang als bisher aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung von der Anwendung der

Kürzungsvorschrift ausnehmen. Entschließt er sich zu einer gestuften Übergangsregelung, ist es seine Sache zu regeln, in welchem Zeitraum und in welchen Zeitstufen die Anpassung erfolgen soll, um dem dargestellten legitimen Interesse der Betroffenen zu genügen. Es obliegt seinem Interesse, wie er die zeitnahen Jahrgänge bestimmt.

Betroffene, die einen Rentenbescheid unter Anwendung der 40%-igen Kürzung erhalten und dagegen Widerspruch/Klage erhoben haben, müssen zunächst nichts Weiteres veranlassen. Die entsprechenden Verfahren bleiben ausgesetzt oder sind auszusetzen, bis der Gesetzgeber die von dem Bundesverfassungsgericht geforderte Übergangsregelung geschaffen hat. Betroffene, die einen Rentenbescheid erhalten und es versäumt haben, Widerspruch gegen die 40%-ige Kürzung der Fremdrentenanteile einzulegen, wird grundsätzlich geraten, unter Bezugnahme auf den Beschluss des Bundesverfassungsgerichtes einen Antrag nach § 44 SGB X zu stellen und die Aussetzung des Verfahrens zu beantragen. Hilfestellung erteilen Rechtsanwälte oder Rentenberater mit besonderer Erfahrung im Fremdrenten- und Sozialrecht.

*Harald Zeitvogel
Rechtsanwalt
Banater Post, 10. Juli 2006*

Tag der Heimat 2006

Der Bund der Vertriebenen lädt zur Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat am 2. September 2006 ins Internationale Congress Centrum in Berlin, Saal 2, Neue Kantstraße, Ecke Messedamm ein. Vor der Veranstaltung findet am Gedenkstein der Heimatvertriebenen, in der Nähe des Internationalen Congress Centrum, die Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer der Vertreibung statt.

**Festredner der von 12:00 bis 14:00 Uhr dauernden Veranstaltung:
Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler.**

Das Tagesprogramm sieht vor:

10:00 Uhr

Kranzniederlegung am zentralen Mahnmal der deutschen Vertriebenen Theodor-Heuss-Platz

12:00 Uhr

Festveranstaltung zum Tag der Heimat im ICC Berlin.

Ansprache: Erika Steinbach, Präsidentin des BdV

Festrede

Prof. Dr. Horst Köhler, Bundespräsident

Postume Verleihung der BdV Ehrenplakette an Prof. Dr. Peter Glotz, Erika Steinbach MdB
Laudatio: Otto Schily, Bundesminister a. D.
Danke Worte: Felicitas Walch-Glotz

14:15 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst im ICC Berlin

Für die Veranstaltung im ICC wird eine Eintrittskarte benötigt. Eintrittskarten können beim BdV, Tel. 0228-8100730 bestellt werden.

Den Aufenthalt zum Tag der Heimat in Berlin kann auch benutzt werden zum Besuch der Ausstellung des „Zentrums gegen Vertreibungen“ im Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3.

Erzwungene Wege

Flucht und Vertreibungen im Europa des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Eintritt: 5,00 €, Ermäßigung für Schüler und Studenten.

Die Ausstellung zeigt Schicksale von Flucht und Vertreibung und durchmisst zeitlich und räumlich das Europa des 20. Jahrhunderts.

Eine chronologische Linie bietet einen Überblick über die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Flucht, Vertreibung und Genozid. Diese Ereignisse werden jeweils in ihren historischen Kontext behandelt. Neben den menschlichen Tragödien werden auch die kulturellen Verluste dargestellt. Zeitzeugenberichte reflektieren europäische Einzelschicksale.

Landsleute nehmen Sie am Tag der Heimat in Berlin teil, besuchen Sie die vom 11. August bis zum 29. Oktober 2006 dauernde Ausstellung „Erzwungene Wege“ im Kronprinzenpalais.

Berlin ist immer eine Reise wert!

Sitzung des Weltdachverbandes der Donauschwaben

Mitglieder des Präsidiums und Vertreter der angeschlossenen Landesverbände des Weltdachverbandes treffen sich am 19. und 20. Oktober im Haus Pannonia in Speyer zu einer Arbeitssitzung.

Ihre Teilnahme haben zugesagt Vertreter der landsmannschaftlichen Organisationen aus: Australien, Deutschland, Kanada, Kroatien, Österreich und den USA.

Aus finanziellen Gründen kann der Vertreter der landsmannschaftlichen Dachorganisation in

Serbien nicht an der Sitzung teilnehmen. Es ist zu hoffen, dass auch ein Vertreter der Jakob Bleyer-Gemeinschaft aus Ungarn und eine Vertreter/in aus Brasilien, für Brasilien und Argentinien, teilnehmen wird.

Geplant ist ein, entsprechend der zur Verfügung stehenden Zeit, Rahmenprogramm mit Besuch an der Weinstraße und Besichtigungen in Speyer.

Zudem haben die Teilnehmer die Möglichkeit, soweit sie keine andere Terminplanung haben

am 21. Oktober am Landestrachtenfest des Landesverbandes Baden-Württemberg in Mosbach teilzunehmen.

Die kulinarische Betreuung der Gäste werden die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses Pannonia übernehmen.

Der Landesverband und der Stadtverband Speyer der Donaudeutschen Landsmannschaft freuen sich auf die Gäste des Weltdachverbandes und heißt sie schon jetzt in Speyer willkommen. J.J.

Ungarn gedenkt der vertriebenen Deutschen

Am 18. Juni 2006 wurde in Budaörs (Wudersch) bei Budapest ein zentrales Denkmal zum Gedenken an die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Ungarn vertriebenen Deutschen eingeweiht. Von den Vertreibungen waren rund 200.000 Ungarndeutsche betroffen. Die Vertreibungen nahmen in Wudersch ihren Ausgang.

Der Verband der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) begrüßt diesen Akt der Erinnerung und nahm mit großer Genugtuung zur Kenntnis, dass auch die ungarische Regierung vertreten war. Die Ernsthaftigkeit des Bemühens um eine gemeinsame Aufarbeitung der Geschichte wurde durch die Anwesenheit der ungarischen Parlamentspräsidentin Katalin Szili und der deutschen Botschafterin in Ungarn,

Ursula Seiler-Albring, unterstrichen. Den mitfühlenden Worten der Parlamentspräsidentin, die die Vertreibungsdekrete als „Dokumente der Schande“ bezeichnete, ist mit Anerkennung zu begegnen.

Das Denkmal wurde auf Betreiben der „Landes selbstverwaltung der Deutschen in Ungarn“ initiiert und durch in- und ausländische Sponsoren, zu denen auch die ungarische Regierung zählt, ermöglicht. „Durch diese Gedenkstätte wird ein Zeichen der Anerkennung des Unrechts gesetzt. Das Beisein der ungarischen Regierung ist eine wichtige Geste des Bedauerns“, erklärte Gerhard Zeihsel, stv. Bundesvorsitzender des VLÖ und Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ).

In Budapest wird auch eine Ausstellung zur Vertreibung der Ungarndeutschen gezeigt, um

die Öffentlichkeit über dieses dunkle Kapitel der ungarischen Geschichte zu informieren. Das ungarische Parlament hat im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der deutschen Vertriebenengeschichte auch die Bereitschaft erklärt, demnächst einen Gedenktag für die Vertreibung der Deutschen abzuhalten.

Zeihsel fordert die Tschechische Regierung auf, dem Beispiel Ungarns zu folgen und endlich mit der ehrlichen Aufarbeitung der Geschichte der Vertreibung der über 3 Millionen Sudetendeutschen zu beginnen. „Ich würde mir wünschen, dass auch in Prag ein solches Denkmal unter Beteiligung des tschechischen Parlaments eingeweiht wird,“ schloss Zeihsel.

*Pressedienst der Altösterreicher (PAÖ)
Wien, am 21. Juni 2006*

Donauschwäbisches Zentralmuseum unterzeichnet Partnerschaftabkommen mit Neusatz Museum

Am 14. Juli wurde in Ulm das Partnerschaftsabkommen zwischen dem Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm (DZM) und dem Museum der Vojvodina in der nordserbischen Stadt Novi Sad unterzeichnet. Die beiden Museen haben bereits in der Vergangenheit mehrfach zusammen gearbeitet. Das letzte Projekt war die Präsentation der Ausstellung „Donau – eine Künstlerreise zum Schwarzen Meer“ mit Fotos von David Willen und Zeichnungen von Willi Weiner, die Staatssekretär Michael Sieber im April in Novi Sad eröffnet hatte.

In dem Partnerschaftsabkommen vereinbarten die beiden Museen „Im Bewusstsein der gemeinsamen europäischen Geschichte und im Hinblick auf die Zukunft eines zusammenwachsenden Europas eine dauerhafte Kooperation.“ So wollen die Museen zum Beispiel bei der Er-

fassung des kulturellen Erbes insbesondere der deutschen Minderheit (Donauschwaben) in den Siedlungsgebieten der Vojvodina zusammen arbeiten. Die beiden Partner haben auch schon ein konkretes Projekt vor Augen: eine gemeinsame Ausstellung über die Geschichte von Deutschen und Serben in der Vojvodina. Das für 2008 geplante Projekt soll die multi-ethnische Geschichte der Vojvodina thematisieren, aber auch die dunklen Kapitel wie Flucht, Vertreibung, Deportation und Mord an den Deutschen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nicht aussparen. Das Partnerschaftsabkommen wurde von den beiden Museumsdirektoren in Anwesenheit des Präsidenten der Kommunalverwaltung der Autonomen Provinz der Vojvodina, Bojan Pajtic und des stellvertretenden Direktors des Sekretariats für Kultur und Bildung der Autonomen

Provinz der Vojvodina, Dusan Vujicic unterzeichnet.

Mit bei der Unterzeichnung des Abkommens war auch der Bundes- und Landesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben Hans Supritz.

*DZM in Ulm
Vojvodina-Museum in Neusatz*

*Landsleute, besuchen Sie das
Donauschwäbische
Zentralmuseum in Ulm*

Josef de Ponte

im Alter von 82 Jahren verstorben

Am 18. Mai 2006 erreichte uns die Nachricht vom Tod des Akademischen Malers Josef de Ponte. Die Beisetzung des Verstorbenen fand am 23. Mai 2006 auf dem Friedhof in Schwaigern mit anschließendem Requiem in der Kirche St. Martin zu Schwaigern statt. –



Josef de Ponte wurde am 5. Oktober 1922 in Budakeszi in Ungarn geboren; besuchte von 1939-1944 die Hochschule der Bildenden Künste in Budapest und Wien. Nach der Vertreibung aus seiner geliebten Heimat fand der Künstler zunächst in Heilbronn, dann in Schwaigern eine neue Heimat: Josef de Pontes künstlerisches Werk zeichnet sich aus durch eine enorme Vielfalt des Schaffens, die von der Lithographie und Kunstliteratur bis zur Kunst am Bau reicht.

Anlässlich der Beisetzung auf dem Friedhof in Schwaigern sprachen Freunde und Bekannte des Verstorbenen Worte des Abschieds und des Dankes. Zugegen waren auch Gäste aus seinem Geburtsort Budakeszi, in dem Josef de Ponte Ehrenbürger war. Dipl. Ing. Johannes Weissbarth, erinnerte daran, dass Josef de Ponte mit dem Deutschen Orden sehr verbunden war. In zahlreichen Orten, in denen der Deutsche Orden wirkte, habe Josef de Ponte Kirchen und öffentlichen Gebäuden seinen unverwechselbaren künstlerischen Stempel aufgedrückt. In seinem Werksverzeichnis sind mehr als 60 Gotteshäuser und über 50 Profanbauten zu finden, die der Künstler mit ausdrucksstarken Glaswänden, Mosaiken und Malereien wirkmächtig ausgestattet hat. Seine Glasfenster strahlen meditative Ruhe aus, so Weissbarth, sie schaffen Lichtverhältnisse, die die Seelenverfassung

trauernder Menschen auffängt, wie man es uns schwer auch in dieser Kirche, wo diese Trauerfeier stattfand, erkennen konnte. Zahlreiche große Publikationen und Kunstdrucke habe Josef de Ponte künstlerisch mitgeprägt und viele periodisch erscheinende Publikationen, Zeitungen und Heimatkalender künstlerisch mitgestaltet. De Ponte habe in mehr als 30 Ausstellungen im In- und Ausland seine Werke einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Zuletzt habe ihm die Stadt Schwaigern in beiden Kirchen und im Rathaus anlässlich seines 80. Geburtstages eine viel beachtete große Ausstellung gewidmet.

Weissbarth erinnerte auch daran, dass Josef de Ponte viele Kunstpreise in Deutschland und Frankreich und 1984 den Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg erhalten hat. Ob seiner besonderen Leistungen wurde Josef de Ponte 1984 in den Deutschen Orden als Familiare aufgenommen und 2003 in seinem Heimatort Budakeszi bei Budapest zum Ehrenbürger ernannt.

Prof. Dr. Paul Stiffler, für die Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn sprechend, würdigte die Fähigkeit Josef de Pontes, zeitliche Abläufe künstlerisch komprimiert, expressiv darzustellen. Der Betrachter wird in diesem Fall überzeugend in die Vision seiner Heimatstadt eingefangen. Josef de Ponte war, so Striffler, ein weltoffener, und in der Welt erfolgreicher Künstler. Viel Raum in seiner künstlerischen Tätigkeit habe er der Geschichte der Deutschen in Ungarn nach der Rückeroberung des Landes vor den Türken gewidmet. „Berühmt für unsere Landsleute ist seine Darstellung im Mosaik des Donauschwäbischen Museums in Ulm, wo er in einer besonders gelungenen künstlerischen Verdichtung das Schicksal unserer Vorfahren darstellte: Den Tod in dem verwüsteten Lande, die große Not und, nach Generationen erst das Brot“.

Das apokalyptische Ende der Deutschen in Ungarn habe tiefe Spuren auch in Josef de Ponte hinterlassen. Als besonders eindrucksvoll bezeichnete Dr. Striffler das Bild „Vertreibung – im Winter 1945/46“. Eine traurige Mutter mit zwei Kindern schleppt eine karge Habe. Im Hintergrund das vertriebene Volk mit einem bewaffneten Schergen. Einige de Pontes Werke setzen ein versöhnliches Ende. So etwa das Bild „Frieden“ mit Musizierenden und mit der weißen Friedenstaube. Oder die aquarellierte Zeichnung von 2004 mit arbeitenden und erntenden Gestalten, die sozusagen sinnbildlich die Integration in Deutschland zum Ausdruck bringt. – Josef de Ponte habe, so Dr. Striffler, also auch uns, Deutsche aus Ungarn, in großartig gestalteten Werken, angesprochen. Er ragte heraus aus unserem Volk der Deutschen aus Ungarn.... Er wird

in seinen Werken und in unseren Herzen weiterleben!

Rudolf Fath hielt den Nachruf für das St. Gerhards-Werk und die akademische Verbindung Suevia Pannonica die um den Künstler und akademischen Maler Josef de Ponte trauern. Wie kein anderer aus ihren Reihen habe de Ponte die Malerei der Gegenwart, die Graphik, die Kunst am Bau, die Glasmalerei und die Kunstliteratur in ganz außerordentlicher Weise mitgeprägt und stark beeinflusst. – Josef de Ponte ist der bekannteste und wohl bedeutendste zeitgenössische Maler ungarndeutsch-donauschwäbischer Herkunft, dem viel zu verdanken sei und der immer als einer der großen Söhne der Donauschwaben angesehen werden wird. Auch Fath, wie Weissbarth und Striffler würdigte das Werk des Künstlers, das sich in ganz besonderer Weise in den Dienst der Verkündigung stellte. Beispielhaft nannte er das Bild- und Textbände über Franz von Assisi und Elisabeth von Thüringen, die der Künstler im Zusammenwirken mit dem St. Gerhards-Werk 1971 und 1976 herausgab und weite Verbreitung fanden sowie eine mit biblischen Motiven illustrierte Kinderbibel und viele andere Werke.

Josef de Ponte war auch ein dankbarer Mensch: Wie oft nannte er die Dienste der Sozialstation, die es ihm ermöglichten, auch in seinem Alter und seiner Krankheit noch in seinem Haus und seinem geliebten Atelier bleiben zu können. Sein Leben blieb nicht verschont von furchtbaren Schicksalsschlägen; einer der frühesten und schlimmsten solcher Eingriffe war die Vertreibung. Er brachte die Katastrophe auf den Punkt, als er in einem seiner Gedichte ein Kind fragen lässt „Gab es dort Blumen?“ So formulierte er die Schönheit, die Vertrautheit, die Geborgenheit, die ihm die Heimat zur Heimat gemacht hatten.

Aber Josef de Ponte war in seiner Verbundenheit mit der alten Heimat nicht erstarrt. Er bekannte sich zu seinen neuen Wurzeln in Schwaigern und vorbehaltlos zu all denen, die ihm dort eine neue Heimat geöffnet hatten – ihm war das Leben nie lästig. –

Noch als schwerkranker Mann habe de Ponte Bild-Mappen und Bücher geplant und noch in seinem letzten Lebensjahr eine wunderbare Sammlung von Bildern herausgegeben, die beim Meditieren jedem Betrachter Freude bringt. „Er erklärte mir, so Fath, die Bilder der Mappe und als er am letzten Blatt angekommen war, nämlich am „Boot von der letzten Überfahrt“ da spürte ich die Vorahnung dessen, dass, wie er sagte, der, der über uns steht, die Uhr anhalten würde, wenn es Zeit ist. – Jetzt hat ihn der unerbittliche „Charon“ ins Boot geholt und über den Fluss des Todes ins Jenseits ans andere

Ufer geführt. De Ponte war ein Zauberer der Farben und der Formen, er war ein Zauberer der Sprache, und er war ein Zauberer des Sinnes. Er starb nicht gerne, aber er starb ergeben und ohne Protest. – Er hat verwirklicht, was Johannes in Kap.16 sagt: „Ut eatis et fructum afferatis“. – Nie wird er uns ersetzt werden!

Auch Innenminister Heribert Rech bekundete in einem Schreiben an die Familie des Verstorbenen sein Mitgefühl zum Tode eines geschätzten Menschen, der in seinem künstlerischen Wirken Maßstäbe gesetzt und sich bleibende

Verdienste um unser Land und seine heimatvertriebenen Landsleute erworben hat. Josef de Ponte, so Rech, war einer der bedeutendsten Künstler Baden-Württembergs mit ungarndeutscher Herkunft und der bedeutendste Künstler der vertriebenen Deutschen aus Ungarn.

Josef de Ponte hat in fast allen donauschwäbischen Häusern, im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen, im Pannonia Haus in Speyer, den donauschwäbischen Gedenkstätten, bleibende Spuren hinterlassen. – wack –

Kunstmappe Josef de Ponte

Limitierte, handsignierte, bisher in dieser Form unveröffentlichte Exponate aus den Jahren 1946 – 2006. Nach den Monographien – Delp-Verlag München 1969 und Edition Stadt Schwaigern 2002 – erschien 2006 diese Mappe mit 24 Bildern im Format 30 x 40 und mit detailliertem Werkverzeichnis. Die Herausgabe förderten Confratres des Deutschen Ordens und Bundesbrüder der SUEVIA. Auflage 200 Exemplare, zu beziehen beim Kulturamt der Stadt Schwaigern, Marktstraße 2, 74193 Schwaigern. Tel.: 0 71 38 – 21 53, Subskriptionspreis bis 01. 7. 2006: Euro 150. – , danach Euro 200. –

Aus dem Fundus von vielen hundert noch nicht veröffentlichten Arbeiten Josef de Pontes wählte eine Jury – Werner Clement, Dr. Susanne de Ponte und Johannes Weißbarth – 24 Exponate für die Veröffentlichung aus. So entstand die vorliegende Kunstmappe als eine Dokumentation der großen Vielfalt der von Josef de Ponte verwendeten Themen und Techniken. Daneben zeigt die Sequenz der Arbeiten die künstlerische Entwicklung seines Schaffens, die auch aus seinen übrigen mehr als 12 Bildbänden und Mappen erhellt.

Das Interesse von Josef de Ponte an kirchlichen Themen war groß und zeigt sich in der Darstellung von „Geburt und Menschwerdung“ (Blatt 10), von einer „Pieta“ (Blatt 15), im St.-Albert-Triptychon“ (Blatt 19) usw. Das Arbeitsleben ist Thema bei den „Glasbläsern“ (Blatt 1), den „Straßenarbeitern nach dem 2. Weltkrieg“ (Blatt 3) usw. Er liebte Landschaften und Städte und schuf im „Traum des silbernen Stromes“ (Blatt 7) ein Bild von Budapest von ganz eigener Poesie. Er hielt Musik für einen unabdingbaren Bestandteil gelebten Lebens und stellte immer wieder „Musizierende“ (Blatt 22) und „Hausmusik“ (Blatt 5) usw. dar. Seit seiner Vertreibung im Jahre 1946 aus seiner Heimat Budakeszi/Johannistal wandte er sich häufig der Darstellung

der donauschwäbischen Geschichte und besonders der Vertriebenen zu, wie hier in „Vertreibung der Deutschen“ (Blatt 2) und im Donauschwaben-Mosaik im Zentralmuseum Ulm (Blatt 21). Schließlich kommt er wieder und wieder auf Grundfragen des menschlichen Daseins zu sprechen, wie bei dem „Boot der letzten Überfahrt“ (Blatt 24), wo er schon 1993 auf sein Alter anspielte und eine Vorahnung des 16. Mai 2006 spüren ließ, als der unerbittliche „Charon“ auch ihn über den Fluss des Todes führte.

Die Arbeiten von Josef de Ponte heben auf jedem Blatt die Kraftlinien von Bildern prominent hervor, d.h. die Senkrechten und Waagrechten, den Goldenen Schnitt, die Diagonalen, den Mittelpunkt usw. Dabei ist es geradezu verblüffend, mit welchem Reichtum an Phantasie und Möglichkeiten der formalen und farblichen Gestaltung diese Punkte und Linien von dem Künstler mit Leben erfüllt werden. So vermittelt die Mappe einen Kunstgenuss der besonderen Art und wird auch als exquisites Geschenk große Freude zu bereiten vermögen. – wack –

Spenden für Gedenkstätten

– Jarek – Molidorf – Mitrovica –
sowie Erhaltung der erstellten
Gedenkstätten

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

Landsmannschaft der
Donauschwaben
– Bundesverband –

Konto: 320 550 001 bei der
Vereinigte Volksbank AG,
BLZ: 603 900 00

mit dem Kennwort
„Gedenkstätten“

Redaktionsschluss
für die nächste Ausgabe:

15. September 2006

Beiträge bitte an:

Josef Jerger, Anebosstraße 7,
67065 Ludwigshafen/Rhein

Telefon: 06 21 / 57 58 76

Fax: 06 21 / 5 29 78 22

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

oder

4 ALL Medien GmbH

E-Mail: jerger@4all-medien.de

„Vergesst uns in der alten Heimat nicht,
denn Hilfe ist leicht, wenn alle helfen!“

Humanitäre Hungerhilfe

„Donauschwaben“ im Evang.-Luth. Pfarramt

D-84307 Eggenfelden

Kto. 33 860, BLZ743 514 30

Sparkasse D-84307 Eggenfelden

Die Gedenkstätte für die in Jarek zu Tode gekommenen Landsleute könnte schon bald Wirklichkeit werden

Wir, die Landsmannschaft der Donauschwaben – Weltdachverband und Bundesverband – haben bereits mehrfach über das Projekt zur Errichtung einer Gedenkstätte in Jarek, oder wie es offiziell heißt Backi Jarak, berichtet.

An diesem Ziel halten wir pflichtbewusst fest und lassen uns weder durch die schwierige politische Situation, noch durch die dauernden Angriffe, wie sie in Oswald Hartmanns Donautal-Magazin publiziert werden, beeinflussen.

Und deswegen waren jetzt, nach einer etwas längeren Bedenkpause, *Josef Jerger*, der Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben und *Hans Supritz*, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben Anfang Juni wieder vor Ort in Jarek um die Verhandlungen fortzusetzen.

Die dortigen Verhandlungspartner waren auch diesmal Mitglieder der übergeordneten Verwaltung aus Temerin und der örtlichen Gemeindeverwaltung Jarek.

In einem mehrstündigen sachlichen und mittlerweile freundschaftlichen Gespräch wurden die gegenseitigen Standpunkte und Wünsche dargelegt, sowie die weitere Vorgehensweise besprochen.

Das Ziel der Donauschwaben ist nach wie vor, in gut zugänglicher und räumlicher Nähe zu den Massengräbern eine Gedenkstätte zu errichten mit einer Gesamtfläche von maximal 20 x 20 Meter.

Tatsächlich gibt es in der Nähe der Massengräber eine sehr große Fläche, die bisher noch nicht, aber in nächster Zeit genutzt werden soll.

Von dieser Fläche ist man bereit, an passender Stelle, uns eine Parzelle für ein zu erstellendes Gedenkkreuz zur Verfügung zu stellen.

Das Problem ist, dass die gesamte Fläche saniert werden muss. Dies könnte für uns aber auch bedeuten, dass die anteiligen Kosten für die uns zugedachte Parzelle, den Rahmen unserer auf die Gedenkstätte begrenzte Kostenkalkulation, sprengen könnte.

Es wird also nach Kenntnis der Gesamtkosten, die wir in aller Kürze erwarten, davon abhängen, ob diese Lösung oder eine andere Lösung zum tragen kommen wird. In jedem Fall aber wird es eine Lösung geben!

Die Türen für weitere Verhandlungen stehen offen, das hat man uns ausdrücklich bestätigt!

Davon werden wir auch unverzüglich Gebrauch machen.

Mit dieser Kunde wenden wir uns insbesondere an unsere Landsleute, die persönliche Opfer in Jarek zu beklagen haben. Unseren Toten in der alten Heimat ein ehrendes Andenken zu errichten ist unsere christliche und brüderliche Pflicht.

Deswegen richten wir an alle Landsleute die Bitte, uns bei dieser Pflichterfüllung zu helfen, moralisch und vor allem aber durch finanzielle Unterstützung, ohne die wir unser Ziel nicht

werden erreichen können. Wir verbürgen uns dafür, dass Ihre Spenden ausschließlich zur Errichtung der Gedenkstätte eingesetzt werden.

Was wir bei diesen Verhandlungen jetzt auch erreicht haben ist, dass Gruppenbesuche unserer Landsleute in Jarek willkommen sind und man dort gerne bereit ist, wenn sie das wollen, sie während ihres Aufenthaltes in Jarek zu betreuen.

Der Wunsch der Jareker Verwaltung dabei ist, dass sich die Gruppen rechtzeitig über die Landsmannschaft der Donauschwaben anmelden sollen.

Dies hängt damit zusammen, daß die Behörden in Jarek und Temerin ihre zukünftigen Partner in der Dachorganisation der Donauschwaben sehen.

Text und Bilder: Hans Supritz

*Landsleute,
besuchen Sie das
Donauschwäbische
Zentralmuseum
in Ulm
und
die sehenswerten
Donauschwäbischen
Heimatstuben.*



Dieses Bild zeigt einen Ausschnitt des in Frage kommenden Geländes, auf dem ein Gedenkkreuz erstellt werden könnte. Das Gelände muss allerdings noch gereinigt und aufgeschüttet werden. Die Landsmannschaft kann sich allerdings nur an der Instandsetzung des für die Gedenkstätte in Frage kommenden Fläche beteiligen



Im Bild v.l.n.r.: Miodrag Mrdjen, Gemeindesekretär Jarek, Josef Jerger, Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Jovo Babic, Gemeindevorsteher Jarek, Hans Supritz, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben; Zoran Tintor, Manager der Gemeindeverwaltung Temerin bei ihrem Gespräch Ende Mai in Jarek.

† Zum Tode von Josef Hentschke

Wie bereits in der Ausgabe vom 15. Juni kurz gemeldet ist der Kreisvorsitzende, Landesvorsitzende und Stellvertretende Vorsitzende des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben nach langer schwerer Krankheit am 19. Mai im Krankenhaus im Alter von 55 Jahren verstorben.

Geboren wurde er am 7. Juli 1950, in Herbolzheim in Baden-Württemberg. Durch die Bundeswehr kam er nach Nordrhein-Westfalen. In Bochum studierte er Architektur. Nach dem erfolgreichen Studium war er bis zu seinem Tode in Düsseldorf in einem großen Handelshaus als Bauingenieur tätig.

Am Rosenmontag 1977 lernte er seine spätere Ehefrau Ingid Sklena kennen, die er im Juni 1979 heiratete. 1987 wurde Sohn Christian geboren. 1989 folgte der Einzug ins Eigenheim nach Solingen. Im selben Jahr wurde noch die Tochter Katharina geboren. So war die Familie komplett, zufrieden und glücklich.

Josef Hentschke hat sich intensiv am öffentlichen Leben engagiert. Er war Mitglied im Solinger Stadtrat, im Kirchenvorstand, im Kirchenchor und im Schützenverein. Durch seine Schwiegereltern, Susanna geb. Schmal aus St. Georgen a. d. Bega im Banat und Wendelin Sklena aus Apfeldorf im Banat, kam er zur Landsmannschaft der Donauschwaben, deren Mitglied er 1998 wurde. Im Jahr 2000 wurde er zum Vorsitzenden des Kreisverbandes Solingen gewählt und als solcher war er auch Mitglied des Landesvorstandes NRW. 2002 wurde er in den Ehrenrat des Bundesvorstandes berufen und, was besonders tragisch ist, am 17. Juli 2005, wurde er zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben gewählt.

Er war ein Mann voller Energie und Taten-drang. Er hatte noch so viel vor in diesem Leben.



Der Kreisverband, der Landes- und der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben verlieren mit dem Verstorbenen einen treuen Freund, Gönner und Mitarbeiter, einen stets freundlichen und fröhlichen Menschen, der eine tiefe Lücke hinterlässt die noch schwer zu schließen sein wird.

Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die sein Leben hinterlässt.

Eine große Trauergemeinde, unter ihnen der Peter Flanjak als Vertreter des Landes- und Bundesverbandes und Franz Gärtner für den Kreisverband Solingen, viele Freunde und Wegbegleiter, Nachrufe und Kränze, bekundeten die Trauer um den Verstorbenen.

Josef Hentschke hat in seinem relativ kurzen Leben viele und bleibende Spuren hinterlassen. Seinen Angehörigen gilt die Anteilnahme der Donauschwaben, die in ihm einen Verfechter der

Interessen und der Integration in der neuen Heimat verloren haben.

Peter Flanjak / Franz Gärtner



Kontaktsuche

Nach der Ansicht des Vorsitzenden des Vereins für serbisch-deutsche Freundschaft in Pantschowa sind viele Originalrezepte der Donauschwaben zur Herstellung von Wurstwaren, aber auch zur Fertigung handwerklicher Arbeiten im südlichen Banat verloren gegangen.

Als erstes schwebt ihm vor, mit Hilfe eines donauschwäbischen Metzgers, der noch die alten Rezepte zur Wurst- und Fleischwarenherstellung beherrscht, dortige private junge Metzger in Schnellkursen unterrichten zu lassen.

Vorstellbar ist auch, dass ein junger Metzger aus dem Banat/Serbien für einige Tage hier in Deutschland bei einem Metzger aufgenommen und unterwiesen wird.

Sicherlich gibt es auch bei uns nicht mehr allzu viele alte Metzger, die ihr Wissen weitergeben könnten, aber einen Versuch wäre es wert.

Nach der Aussage des Vorsitzenden wird in der Region Südbanat im kommenden Jahr eine Fleischwarenmesse stattfinden, an der auch eine Firma aus Deutschland teilnehmen könnte, wenn sie bereit wäre einen Metzger von dort in den alten Rezepten zu unterweisen.

Wer meint hier helfen zu können möge sich bitte an Josef Jerger, Tel. 0621-575876, Fax 0621-5297822 wenden. *ger*

Spendenaufwurf der Donauschwäbischen Jugend

Die Jugend unserer donauschwäbischen Landsleute und Freunde der Donauschwaben bittet, durch Ihre Spenden die Jugendarbeit auf Bundesebene zu unterstützen, um damit den Erhalt unseres Kulturgutes zu gewährleisten. Die Jugend ist Ihnen sehr dankbar für Ihre Spende auf das

Jugendkonto der LM d. Donauschwaben Bundesverband e.V.

Konto-Nr.: 333 763 009, BLZ: 603 900 00

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

Sie unterstützen mit Ihrer Spende den Erhalt von Bundesjugendseminaren sowie von Bundestanz- und Trachtenfesten. Großzügige Spender werden bei deren Einverständnis öffentlich genannt und geehrt.

Zum serbischen Anmeldegesetz

Noch in der zweiten Junihälfte meldeten serbische Medien, dass bis Mitte Juni, also zwei Wochen vor Fristablauf am 30. Juni 2006, insgesamt etwa 11.000 Anmeldungen und davon etwa 150 Anmeldungen von Personen mit einer nichtserbischen Staatsbürgerschaft bei der Vermögensdirektion in Belgrad eingegangen sind. Die Gesamtzahl, so damalige Schätzungen dürften bis zum 30. Juni sich noch auf 15.000 erhöhen. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben schätzte die Zahl der aus Deutschland eingereichten Anmeldungen der Vermögensverluste aufgrund der bei ihr eingegangenen Anfragen nach Anmeldevordrucken auf etwa einhundert.

Unter der Überschrift „Letzte Frist zur Anmeldung ist gestern abgelaufen“ ist in der Zeitung „Blic“ am 1. Juli zu lesen, dass in den Räumen der Direktion für Vermögenseigentum noch etwa 45.000 nicht geöffnete Poststücke und auf der Post noch 21 Säcke mit Briefen liegen, in denen noch weitere etwa 7 bis 8000 Anmeldungen liegen könnten. Damit werde auf 80 bis 100.000 Anmeldungen von Vermögensverlusten gemeldet.

Eine Mitarbeiterin des Direktors des Vermögensamtes, Milica Djordjevic, schätzte in dem am 1. Juli veröffentlichten Blic-Gespräch, dass man mindestens zwei bis drei Monate brauchen werde um alle eingegangenen Anmeldungen zu registrieren und drei bis dreieinhalb Monate um die Eingangsbestätigungen zu versenden. Täglich werden etwa eintausend Eingangsbestätigungen von den Mitarbeitern versandt, die auch samstags und sonntags arbeiten. Nach der gesetzlichen Vorgabe sollten innerhalb von sieben Tagen die Einsender ihre Eingangsbestätigung erhalten teilte die Vermögensstelle-Mitarbeiterin mit.

Rückmeldungen von Landsleuten, die Anmeldungen in Belgrad einreichten, bestätigen, dass Anmeldebestätigungen aus Belgrad sogar als Einschreibebriefe eingegangen sind. Einem Landsmann, der den Anmeldebogen nur in Deutsch eingereicht hat, wurde der fristgerechte Eingang der Anmeldung bestätigt. Er wurde

aufgefordert unter Berufung auf das in der Anmeldebestätigung angegebene Aktenzeichen die Anmeldung noch in der serbischen Amtssprache nachzureichen.

In einer anderen Veröffentlichung in der „Politika“ am 2. Juli wird Frau Djordjevic mit der Aussage zitiert, dass bis zum 30. Juni 50.000 Anmeldungen, unter ihnen etwa 200 aus der „Diaspora“, also wohl aus dem Ausland, eingegangen sind. Sie wird weiter zitiert, dass nach Ablauf der Anmeldefrist und Ausgabe der Bestätigungen allen Einsendern der Anmeldungen, es erste Aufgabe der Vermögensstelle sein wird, alle Anmeldungen zu registrieren und die Angaben in eine elektronische Datei zu übertragen. Das werde Grundlage zur Einbringung des Gesetzes zur Rückgabe des Eigentums sein, weil man dann Art und Größen der Anmeldungen wissen wird auf deren Grundlage man ihren Wert abschätzen wird können. Das werde das erste elektronische Register über alle Arten unbeweglichen Eigentums über Baulichkeiten, landwirtschaftlichen Flächen und Eigentumsrechte sein. Daraus wird man schließen wollen, welche Vermögensverluste der Staat der nach dem 9. März 1945 enteigneten Güter zurückgeben oder entschädigen wird müssen. In einer „Blic“ Meldung vom 2. Juni befinden sich nach einer Information des serbischen Finanzministeriums von Ende 2005 im Fond für Entschädigungszahlungen etwa 50 Millionen Euro.

Zunächst empfehlen wir den Landsleuten die Schäden in Belgrad angemeldet haben abzuwarten, bis Klarheit besteht, inwieweit Anträge aus Deutschland Annahme finden und bearbeitet werden. Nach den Zeitungsmeldungen wird die Vermögensstelle alle eingegangenen Anmeldungen bestätigen und ein Aktenzeichen zuteilen. Dies wird auch in der Tageszeitung „Dnevnik“ am 18. 6. 2006 so bestätigt. Unterlagen nachzureichen wird ohne Kenntnis eines Aktenzeichens die Gefahr bieten, dass nachgereichte Dokumente nicht mit den Anmeldeformularen zusammenfinden.

Es bleibt auch abzuwarten, was das Entschädigungsgesetz selbst beinhalten und welche

Möglichkeiten einer Entschädigung oder Rückgabe es bieten wird.

Wir werden die Landsleute auf jeden Fall über den weiteren Verlauf informieren.

Einige interessante Erkenntnisse sind in einer am 16. Juni 2006 in den „Novosti“ veröffentlichtem Artikel von Tatjana Spaljevic, der allerdings das Datum vom 27. November 2005 trägt, nachzulesen. So bewege sich der Wert der nach dem 2. Weltkrieg enteigneten Vermögens zwischen 960 Millionen Dollar und unrealistischen 200 Milliarden Euro. Die Journalistin vertritt die Meinung, dass mehr als 90 Prozent der enteigneten Vermögen in Natura zurückgegeben werden können. Vor allem das 1945 enteignete land- und forstwirtschaftliche Vermögen ist in staatlicher Hand und seither nur zur Nutzung Genossenschaften oder Privaten gegeben seien.

Milivoje Antic von der serbischen Vereinigung zur Restitution wird in dem Artikel mit der Meinung zitiert, dass der serbische Staat die geringsten Einnahmen aus Vermögenssteuern hat, da er nicht selbst auf das in seinem Besitz befindliche enteignete Vermögen Steuern zahlen könne. Als Beispiel wird in den „Novosti“ vom 16. Juni angegeben, dass der Staat aus Nutzungsentschädigung für Belgrader städtisches Vermögen nur 90 000 Euro monatlich erhält. Bei Rückgabe der Vermögen würden sich die Steuereinnahmen wesentlich erhöhen, rechnet man.

Zitiert wird auch Slavenko Grguric von der Liga des Schutzes von Privatvermögen, der sagt, dass Serbien 1,3 Millionen Hektar landwirtschaftliche Flächen habe, die Gegenstand der Restitution werden. Diesen wären noch etwa eine Million Quadratmeter Gewerbeflächen und 15 000 Wohnungen hinzuzurechnen. Grguric wird auch mit der Aussage zitiert, dass neue Besitzer von Wohnungen sich keine Sorgen machen bräuchten, dass ihnen diese weggenommen und sie auf die Straße gesetzt würden.

Antic und Grguric erwarten ein bald zu verabschiedendes Rückgabe- und Entschädigungsgesetz.

– wack –

Erntedankfest bei den Donau-Deutschen in Speyer

Am Sonntag, den 1. Oktober feiern die Donau-Deutschen in ihrem Haus Pannonia in Speyer, Fr.-Ebert-Str. 106 traditionell ihr Erntedankfest. Hierzu ergeht auf diesem Wege herzliche Einladung an alle Landsleute, Freunde und Interessierte. Mit Gaumenfreuden, für den Tag üblicher Dekoration und Brauchtum wird dieser Tag begangen werden. Der Vorstand der Donau-

deutschen hat wieder einmal ein Programm vorbereitet, das mit dem zünftigen Frühschoppen um 10.00 Uhr startet. Um 12.00 Uhr wird das Mittagessen serviert werden (eine vorherige Anmeldung zum Mittagessen bei Manfred König – Tel. 06232-35113 – ist erforderlich. Man kann sich auch anmelden im Haus Pannonia zu den jeweiligen Öffnungszeiten unter Tel. 06232-

44190). Um 14.00 Uhr findet dann eine Erntedankfeier unter Mitwirkung der Kindertrachtengruppe der Donau-Deutschen in Speyer statt. Anschließend wird Kaffee und Kuchen angeboten. Auf zahlreichen Besuch freuen sich die Donau-Deutschen in Speyer.

mk

Besuch im Geburtsort

So manche Landsleute unternahmen in den vergangenen Jahren alleine oder mit Familienangehörigen eine Reise in ihren Geburtsort Jabuka im südlichen Banat, aber noch nie wurde eine Gruppenreise dorthin organisiert. Die Anregung die ehemalige Heimat wieder zu sehen wurde aufgenommen und auf Wunsch von 27 Personen vorbereitet.

Ja, 27 Personen waren es anfänglich, aber als die Anmeldungen verbindlich wurden sagten immer mehr Interessenten ab und zum Schluss verblieben 19 Personen, die die Reise antraten. Um sich eine lange Busreise zu ersparen, die eine Zwischenübernachtung erfordert hätte, hatte man sich für eine Flugreise von ca. 2,5 Stunden entschieden und für Rundfahrten einen Bus in Pantschowa angemietet.

Einige der Reisetilnehmer/innen waren seit der Vertreibung bzw. seit der Aussiedlung nach Deutschland in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht mehr in ihrem Geburtsort. Dementsprechend war die Spannung, waren die Gefühle, was wird uns dort erwarten, werden wir gut aufgenommen oder nicht, was werden wir noch von dem vorfinden was uns vertraut war etc.

Hier in Deutschland hatte Josef Jerger, der in den letzten Jahren wiederholt in Jabuka war, aber immer nur für wenige Stunden, die Organisation übernommen, vor Ort, also in Jabuka, hatte Anna Rupic, geb. Kostolani diese Funktion übernommen und die auch schriftlich an die Gemeindeverwaltung herangetragenen Wünsche vermittelt und in die serbische Sprache übersetzt.

Mit der Abreise ab Stuttgart am 27. Mai um 18 Uhr, kam die erste Überraschung, das Flugzeug war kein Jet sondern eine 62 Personen fassende Propellermaschine. Hier sei erwähnt, dass Fluggesellschaft JAT ein sehr freundliches Personal hat und der Flug in 6.000 m Höhe bis Belgrad ohne Turbulenzen verlaufen ist, obwohl fast die ganze Flugstrecke wegen der Wolken kein Land zu sehen war.

Die zweite angenehme Überraschung war, dass der Chef der Rezeption des Hotel Tamis in Pantschowa/Pancevo, Cvetan Jankovski, der den Bus für uns organisiert hatte, unsere Reisegruppe persönlich am gepflegten Flughafen Beograd abgeholt hat. Auch im etwas renovierungsbedürftigen Hotel wurden wir freundlich empfangen und nach der Zimmerverteilung wurde uns ein Abendessen á la Karte serviert.

Der eigentliche Aufenthalt in der alten Heimat begann am Sonntag dem 28. Mai mit dem Besuch des kath. Gottesdienstes in Pantschowa. Pfarrer Mihalj Eres begrüßte unsere Gruppe und uns zu Ehren wurde vom kleinen Kirchenchor in deutscher Sprache gesungen.

Am Schluss des Gottesdienstes überreichte Pfarrer Eres Josef Jerger, im Beisein eines Ka-

meramannes des örtlichen Fernsehens, für die Vermittlung von finanziellen Förderungen zur Renovierung der Kirche eine Dankesurkunde.

Nach dem Gottesdienst stand am Hotel bereits der Bus zur Fahrt nach Jabuka bereit. Es war nach Jahrzehnte erstmals wieder eine Fahrt durch eine aus der Erinnerung vertraute Landschaft und sicherlich hat allen das Herz einen Takt höher geschlagen als wir uns dem Ort näherten und das Ortsschild JABUKA sichtbar wurde. Bereits die Einfahrt in den Ort zeigte, dass sich in den letzten 50 – 60 Jahren vieles verändert hat. Die Straßen sind asphaltiert, manche Häuser sind verschwunden, an deren Platz neue Häuser gebaut wurden, manche Häuser sollten renoviert werden, aber den Leuten fehlt das Geld dazu. Eindrücke die sicherlich dazu führten, zu vergleichen wie es früher war. Übrigens hat Jabuka über 7.000 Einwohner und die einstige rumänische Minderheit im Ort ist auf einige wenige Familien zusammengeschrumpft.

ihrem Geburtsort ganz persönlich und im Namen der Gemeinde begrüßen kann. Wie wir am nächsten Tag sehen werden, wurde das Herrn Jerger gegenüber gemachte Versprechen eingelöst und auf dem Friedhof 55 alte Grabsteine am neuen Eingang aufgestellt. Selbstverständlich können die Räume im alten Schulgebäude besichtigt und Besuche in den Häusern gemacht werden. Dr. Mitevski hat abschließend die Reisegruppe für Sonntag und Montag zu einem Mittagessen eingeladen. Im Namen der Gemeinde überreichte der Ortsbürgermeister ein bei einem Symposium in Jabuka gemaltes Bild einer Winterlandschaft.

Vence Jovanovski, Vorsitzender des Vereins der Mazedoner in Jabuka, der vor einigen Jahren als erster den Kontakt zu Jerger und somit zu den ehemaligen deutschen Bewohnern von Jabuka offiziell suchte, überreichte im Namen seiner Vereinigung ein Gemälde vom ehemaligen Haus von Franz Hallas, das heute nicht mehr existiert.



Die Reisegruppe mit Bürgermeister und Einwohnern von Jabuka vor dem Gemeindehaus

Am Gemeindehaus angekommen wurde die Gruppe der Alt-Jabukaer vom Ortsbürgermeister Dr. med. Goran Mitevski und Mitgliedern der Gemeindeverwaltung und einigen Bewohnern, noch am Bus begrüßt und in den Sitzungssaal des Gemeindehauses gebeten.

War schon die Begrüßung auf der Straße überaus freundlich, so war man überrascht was an kleinen Häppchen und Getränken zur Begrüßung aufgeboden wurde. Hier zeigte sich einmal mehr die bekannte Gastfreundschaft der Slawen.

In seiner Begrüßung brachte Dr. Mitevski, seine Freude darüber zum Ausdruck, dass er nun nach so vielen Jahren der Abwesenheit ehemalige deutsche Bewohner von Jabuka in

Im Namen der Reisegruppe bedankte sich Josef Jerger für die herzliche Begrüßung und Aufnahme. Jerger wies darauf hin, dass sich in der Reisegruppe Personen befinden, die seit den unheilvollen Ereignissen des Zweiten Weltkrieges nicht mehr ihren Geburtsort gesehen haben. Keiner sei mit Forderungen gekommen, sondern wolle den Ort der Kindheit und Jugendzeit und eventuell auch aus jener Zeit noch vorhandene Bekannte wieder sehen.

Entsprechend einem Sprichwort meinte Jerger: „Als Fremde sind wir gekommen und erhoffen, dass wir als Freunde Aufwiedersehen sagen werden“. Als Gastgeschenk überreichte Jerger einen Porzellanteller mit den Motiven: Kirche, die nicht mehr existiert, der Schule und



Bürgermeister Dr. Goran Mitevski; Josef Jerger; Übersetzerin Danica Bajič – Überreichung vom Gastgeschenk

dem Gemeindehaus und die Kopie eines von Stefan Metha angefertigten alten Ortsplan von Jabuka. Die offiziellen Reden wurden von Frau Danica Bajic aus Pantschowa hervorragend ohne Manuskript frei übersetzt.

Nach der offiziellen Begrüßung und reichlichen Bewirtung im Gemeindehaus, nach freundschaftlichen Gesprächen, fast jeder der Reisetilnehmer/innen konnte noch so viel serbisch, dass man sich in der Landessprache unterhalten konnte, ging es ins Oberdorf. Ziel war das ehemalige Anwesen der Familie Kastner, heute ein Heim für Behinderte, in dem wir das Mittagessen einnahmen. Das Anwesen der Familie Kastner wurde durch Nachbargebäude und vor Jahren neu gebaute Häuser so erweitert, das dort erwachsene, geistig behinderte Menschen in Wohngemeinschaften leben und arbeiten können. Es ist ein gepflegtes, mit vielen Blumen versehenes Anwesen, zu dem man der Gemeinde nur gratulieren kann. Nach dem Mittagessen, dass sich wegen Stromausfall in der Küche bis gegen 17 Uhr hinzog, fuhren wir mit dem Bus zurück zur Ortsmitte zum alten Schulgebäude, um in den Klassenräumen alte Erinnerungen an die Schulzeit in Jabuka zu wecken. Manche Räume sind noch, bis auf die Schulbänke, bewusst, so gut wie unverändert erhalten. Neben dem alten Schulgebäude, auf dem Platz der Kirche, gibt es auch ein neues Schulgebäude,

Der Abend wurde im Hotel verbracht, oder mit einem kleinen Stadtbummel in Pantschowa.

Am Montag, zweiter Tag des Aufenthalts, ging es nach dem Frühstück direkt in die kath. Kirche nach Glogon/Glogonj um das Alterbild vom Hauptaltar der Kirche in Jabuka zu besichtigen. Alle wertvollen aus Holz gearbeiteten Altäre der Kirche und das sonstige Inventar sind noch vorhanden, nur konnte man feststellen, dass vermehrt der Putz von der Decke bröckelt

und eine dringende Reparatur nötig ist. Ob das die Kirchengemeinde in Pantschowa, zu der nun auch Glogon gehört, finanziell schultern kann ist fraglich.

Von Glogon nach Jabuka zurückgekehrt war der erste Stopp auf dem Friedhof, wo bereits eine Abordnung mit Vizebürgermeister Miloje Atanasovic auf die Gäste aus Deutschland wartete. Dankbar und gerührt wurden die auf einer großen Fläche wieder aufgestellten alten Grabsteine besichtigt, denn es konnte ja auch einer aus der Familie dabei sein, bevor auf dem gesamten Friedhof, auf dem noch über 300 alte Grabsteine vorhanden sind, nach der letzten Ruhestätte eines lieben Familienangehörigen zu suchen. Es war rührend zu sehen wie man bemüht war die verwitterten Schriften zu entziffern

und wie die anwesenden Friedhofsarbeiter versuchten den gefundenen Grabstein mit etwas Wasser zu reinigen und mit einem Nagel die Inschrift nachzogen um sie wenigstens etwas lesbar zu machen.

Nach dem Besuch auf dem Friedhof hatte Herr Atanasovic, bevor es in eine neu eröffnete Gaststätte ging, abermals ins Gemeindehaus zu einem Umtrunk eingeladen. Selbstverständlich nahmen auch Ortsbürgermeister Dr. Mitevski, Vizebürgermeister Atanasovic und einige Mitglieder des Gemeinderates und der Verwaltung am Mittagessen teil.

Der Nachmittag stand nun für Besichtigungen des Ortes zur freien Verfügung, wobei teils mit dem Bus die Straßen abgefahren wurden. Als man am Abend zum Hotel zurück fuhr, zeigte es sich, dass die für Jabuka eingeplante Zeit bei weitem nicht ausreichte und deshalb das Programm des folgenden Tages radikal gekürzt werden musste.

So ging es am Dienstag nach dem Frühstück nach Knicanin/Rudolfsgnad. Dort wurde die Gruppe von Herrn Stojkovic begrüßt und auf die Teletschka und den Friedhof mit den Massengräbern begleitet. An der schön gestalteten Gedenkstätte auf der Teletschka sprach Josef Jerger Worte des Gedenkens und legte ein Blumengebinde nieder. Es gibt kaum eine Familie aus Jabuka, die nicht ein oder mehrere Verwandte in Knicanin zu betrauern hat. Eine Marmortafel erinnert an die unschuldigen Opfer aus Jabuka und aus Glogon und auf einigen Tafeln gedenken Landsleute ihrer Familienangehörigen, die in den Jahren 1945 – 1948 im Vernichtungslager Knicanin/Rudolfsgnad verstorben sind und in Massengräbern verscharrt wurden.

Nach einem guten Fischessen in einem Fischlokal an der Theiss in Titel ging es bis zum Abend nach Jabuka. Nochmals wurden alte Bekannte besucht, nochmals wurden die Schritte



Gäste und Gastgeber auf dem Friedhof in Jabuka

durch die Straßen des Heimatortes gelenkt. Für Peter Speidel war es der letzte Gang durch seinen Geburtsort, denn wenige Tage danach verstarb er im Urlaub auf der Insel Krk.

Der Abend des dritten Tages im Banat wurde bei einem Abschiedessen, von der Reisegruppe für die Vertreter der Gemeinde arrangiert, im Hotel Tamis verbracht. Bei dieser Gelegenheit bedankte sich Jerger nochmals im Namen aller Reisetilnehmer/innen für die gastfreundliche Aufnahme in Jabuka und überreichte eine Geldspende für die Jugendarbeit der Gemeinde.

Dem Mittwoch, letzter Tag im Banat, waren Besichtigungen in Beograd und Pancevo vorbehalten. Wichtigste Punkte in Beograd waren die Festung Kalemegdan, die orthodoxe Kathedrale und die Fußgängerzone und in Pancevo die beiden orthodoxen Kirchen mit ihren sehr schönen

Fresken und Ikonenwänden vor dem Altar und der Hauptplatz mit seinen historischen Gebäuden, auf dem wieder das alte Denkmal aufgerichtet wurde.

Höhepunkt des Tages war die Andacht in der kath. Kirche und die sich daran anschließende Begegnung mit dem Kölner Erzbischof Kardinal Meisner im Pfarrheim in Pancevo. Kardinal Meisner war zum einem Besuch beim Erzbischof von Beograd und besuchte bei dieser Gelegenheit erstmal nach 61 Jahren die Grabstätte seines Vaters, der als Kriegsgefangener in Pancevo verstorben ist.

Die Zeit in Jabuka im Banat ging viel zu schnell zu Ende. Vier Tage waren, wie sich erst dort herausstellte, zu wenig um all das zu sehen, was man noch gerne gesehen hätte, um Besuche zu machen und die Gespräche zu füh-

ren, für die die Zeit zu knapp war. Jerger reiste bereits am Mittwochabend in die Batschka weiter, wo er und Bundesvorsitzender Hans Supritz bereits am nächsten Tag wichtige Termine wahrnehmen mussten.

Am frühen Morgen des Donnerstag begleitete Herr Cvetan Jankovski die Reisegruppe aus Deutschland an den Flughafen Beograd und betreute sie bis zum Einstieg ins Flugzeug. Dafür sei ihm und allen Personen, die die Landsleute aus Jabuka so hervorragend betreut haben, auf diesem Wege nochmals gedankt.

Es war eine Reise der Gefühle, eine Reise in die Vergangenheit, die in die Zukunft weisen soll, die wiederholbar ist und auch sein sollte.

Bilder dieser Reise werden am Sonntag, dem 22. Oktober 2006 beim Treffen im Haus Pannonia in Speyer ausgestellt. J. J.



Friedhof Jabuka – 55 neu aufgestellte Grabsteine



Pancevo 31.05.2006 Begegnung mit Kardinal Meisner/Köln



An den Massengräbern auf der Teletschka in Kničanin / Rudolfsgnad

Sundachs em Juli

**Sackermentisch brennt die Sunn
sundachs an de Mittachsstunn.
Leer die Gaß, 's Plaschter glieth,
kenns, des emm die Zeit gebiet.**

**Net e Hund han ich getroff,
un sogar en unserm Hoff
is ke Menscheseel zu gesiehn,
norr em Gärtche summt e Bien.**

**Hinggle phuddle sich em Staab;
halwer daamisch, faul un taab;
norr de Hahn schaut uff un blingt,
was 'm norr mit Mieh gelingt.**

**Tihr un Fenschre sen fescht zu;
alles halt sei Mirrachruh.
Ja, um die Zeit menn mr grad,
daß die Erd ball Feier schlaat !**

Hans Wolfram Hockl

Rückblick auf ein erfülltes Leben

Der 23. Januar 2006 war ein besonderes Datum für die Familie Gillich. Denn das Oberhaupt der Familie – Josef Gillich – wurde 80 Jahre alt.

Ein wahrhaft stolzes Alter, kann der Jubilar doch auf ein langes Leben mit vielen Höhen und Tiefen zurück blicken.

Die zahlreichen Gratulanten – die ersten kamen morgens um 9 Uhr, die letzten abends um 20 Uhr – waren ein großer Beweis für seine vielfältigen Tätigkeiten und sein Engagement inner- und außerhalb von Haßloch. Sie zeugten außerdem für seine große Achtung und Beliebtheit. Immer noch genießt er wegen seiner unermüdlichen Arbeit eine große Wertschätzung in vielen Bereichen.

Aufzählen, wer dem Geburtstagskind seine Glückwünsche persönlich, über Glückwunschkarte, oder telefonisch überbrachte, würde zu weit führen. Mitglieder des Filipowaer Heimatausschusses, ehemalige Mitarbeiter der BASF, Nachbarn, Partei, Vereinsmitglieder, Freunde, Personen, mit denen er gar nicht rechnete – über 80 Gratulanten kamen und stießen mit dem Jubilar an, erzählten und ließen sich die Häppchen schmecken, die seine Frau, seine Tochter und zwei Schwiegertöchter liebevoll hergerichtet hatten. Die beiden älteren Söhne waren den ganzen Tag vollauf damit beschäftigt, die Gäste mit Getränken zu versorgen und die leeren Platten auszutauschen.

Am späten Nachmittag schließlich wurde es ruhiger, die beiden jüngeren Söhne, Schwiegertöchter und Enkel kamen, um auch ihre Glückwünsche darzubringen.

Selbst die Tageszeitung lies es sich nicht nehmen, ihn mit einem großen Artikel und bildlicher Darstellung zu würdigen. Der kurzen Schilderung seines Lebens und der Aufzählung seiner vielfältigen Verdienste und Hobbys schloss sich die Feststellung an, dass sein körperliches und geistiges Wohlbefinden ihn noch nicht zur Ruhe kommen lässt.

Vorausschauend geplant hatte man die gebührende Feier im Kreise seiner Familie und Freunden wenige Tage später, am 27. Januar, in der TSG-Halle in Haßloch. Die Strapazen am Geburtstag selbst wären, besonders für die Hauptperson, aber auch für alle Familienangehörigen zu viel gewesen.

Gegen 18 Uhr fanden sich in dem wunderbar dezent geschmückten, für den Anlass geschmackvoll hergerichteten Raum die rund 60 Gäste – Familie und Freunde – ein.

Nach einem gebührenden Sektempfang nahmen die Geladenen ihre Plätze ein. Der Jubilar eröffnete nach einer kurzen Begrüßung das hervorragende Büffet.

Danach ließ Josef Gillich sein Leben kurz Revue passieren:



Josef Gillich mit Bürgermeister Hans-Ulrich Ihlenfeld (Foto privat)

Seine Kindheit und Jugend in Filipowa, mit 14 Jahren schon – durch den Tod des Vaters – mit der Mutter an der Spitze der Familie stehend. Mit 18 Jahren in den Krieg gezogen – Verwundung – russische Gefangenschaft. Endlich, 1950, kam es zur Wiedervereinigung der Familie im Flüchtlingslager Hof-Moschendorf.

Es folgte die Umsiedlung nach Landau – Arbeit in einer Weingroßkellerei – Umzug nach Haßloch – Hochzeit mit Agnes Schappert. Im Laufe von zehn Jahren kamen fünf Kinder auf die Welt.

1956 zog man in das, in Eigenleistung erbaute, Haus in der Uhlandstraße.

Seit 1954 arbeitete er in der BASF, wo er sich vom Arbeiter zur höchsten Meisterstufe emporarbeitete. Seit 1989 lebt er im wohlverdienten Ruhestand und fühlt sich bis heute noch sehr wohl.

Nachdem nach und nach die Kinder ausgezogen waren, baute man ein kleineres Haus, in dem Agnes und Josef Gillich seit 1980 wohnen.

Aktiv wirkte Josef Gillich bei der Gründung der Donaudeutschen Landsmannschaft in Landau mit. Seit 1967 war er Vorsitzender der Donaudeutschen Landsmannschaft in Haßloch.

Nach 31 Jahren gab er die Verantwortung in jüngere Hände. Einen geeigneten Nachfolger dafür fand er in seinem Schwiegersohn Josef Breinich, der leider im April 2003, viel zu früh, tödlich verunglückte.

Als Ehrevorsitzender ist Josef immer noch sehr an den Geschicken der Donaudeutschen Landsmannschaft interessiert.

Auf Drängen seines Bruders Stefan trat er 1963 in die CDU ein und kam auch dort in den engeren Vorstand, wurde Schatzmeister, war im Gemeinderat und in anderen Ausschüssen aktiv, bis er Ende der 90er Jahre so manches aufgab.

Zur Ruhe kommen kann er immer noch nicht. So gestaltet er seine Freizeit zum Teil mit acht Senioren-Freunden der CDU. Sie wandern, unternehmen Fahrradtouren, treffen sich, um sich über die Tagespolitik zu unterhalten.

Für seine Landsleute aus Filipowa ist er immer noch ein Ansprechpartner. Aus dem Vorstandsgremium, das auf seine Initiative hin gegründet wurde, zog er sich zwar schon zurück, doch ist er für die Bereiche Nordbaden, Südhessen und Rheinlandpfalz als Betreuer und Organisator immer noch zuständig.

Natürlich blieben seine „Machenschaften“ nicht verborgen. So wurde er ausgezeichnet:

- 1992 in Mainz vom Ministerpräsidenten mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz.
- In Sindelfingen vom Bundesvorsitzenden für besondere Verdienste um den Aufbau der Landsmannschaft im Bundesgebiet.
- In Ludwigshafen vom Landesvorsitzenden mit dem Verbandsabzeichen in Gold, für die Aktivität in der Donaudeutschen Landsmannschaft
- In Haßloch vom Bürgermeister für über 30 Jahre in Diensten der Gemeinde mit dem Verdienstorden in Gold
- Für den unermüdlichen Einsatz für seine Filipowaer Landsleute bekam er den höchsten Verdienstorden – die Ehrennadel in Gold

Stolz ist er auf seine Kinder, „aus denen alle etwas geworden ist“. Alle betätigen sich außer in ihrem Beruf auch noch uneigennützig im öffentlichen Bereich, die Tochter im sozialen, die Söhne im allgemeinen und sportlichen Bereich. Sie alle halten zusammen und unterstützen sich gegenseitig, worauf die Eltern sehr stolz sind.

Abschließend fasste der Jubilar zusammen, dass der Weg zwar holprig war, er aber doch im Großen und Ganzen immer Glück gehabt habe; Krieg und Gefangenschaft wurden gut überstanden, die richtige Frau gefunden, die Kinder wohlgeraten, den richtigen Berufsweg gewählt. Er hoffe, dass er noch einige schöne Jahre im Kreise seiner Familie, mit inzwischen 12 Enkeln, verbringen dürfe.

Nach dieser „kurzen“ Zusammenfassung, doch langer Rede, kam endlich sein ältester Sohn Siegfried zu Wort. Er lies es sich nicht neh-

men, einige kurze Aussagen des Vaters schmunzelnd zu interpretieren und schwenkte dann auf die erste der verschiedenen kurzen Darbietungen um.

Die vier kleinsten Enkel – 4 bis 10 Jahre alt – brachten ein kurzes, selbst verfasstes Theaterstück zu ihrem besten, über das natürlich besonders der Opa sich sehr freute.

Nun brachte die Schwiegertochter Ilona ein Gedicht zu Gehör, in dem der Vater alle seine Kinder, auf Grund verschiedener Anekdoten, raten musste. Natürlich hatte er damit keine Probleme und bekam von Monika, Mathias, Michael, Roland und Siegfried jeweils einen Preis, der immer Aktivitäten mit der ganzen Familie beinhaltete. Die anderen acht Enkel ließen es sich nun auch nicht nehmen, ihrem Opa ein unvergessliches Erlebnis zu seinem Ehrentag zu überbringen:

Zunächst sangen Tanja und Simone, die beiden ältesten Enkelinnen, ein Lied, in dem es darum ging, ob der Opa nun ein „Engelchen“ oder „Bengelchen“ sei.

Dann gab Tanja allein ihre Stimme mit Episoden aus Opa's Leben zum Besten und die anderen Enkel sangen den Refrain kräftig mit.

Ein höchst amüsanter und kurzweiliger Abend nahm so seinen Verlauf.

Gegen Mitternacht war allgemeiner Aufbruch und so ging ein unvergesslicher Abend zu Ende.

Recht herzlich bedanken auf diesem Wege möchte sich Josef Gillich für die übermittelten Glückwünsche und Geschenke. Hoherfreut war er über die zahlreichen Freundschaftsbezeugungen, die ihm entgegengebracht wurden und über das schöne Fest, das ihm noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Monika Breinich

LAIBACH in der Minderheitenpolitik weiterhin säumig

Zeihsel: Slowenien muss deutsche Minderheit in der Verfassung anerkennen

Gerhard Zeihsel, stv. Bundesvorsitzender des Verbandes der volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ), nutzte das Sommertreffen der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer am 25. Juni 2006 in Gleinstätten, um Slowenien zur Einhaltung europäischer Minderheitenstandards aufzufordern und ein Ende der Diskriminierung zu verlangen. Die Festansprache wurde von Dr. Harald Stranzl, Gesandter der österreichischen Botschaft in Slowenien, gehalten, die Begrüßung von der Obfrau, Ingeborg Mallner, vorgenommen.

Der VLÖ hatte bereits im Vorfeld des slowenischen EU-Beitritts eine Resolution an die EU-Kommission gerichtet, in die Aufhebung jener Avnoj-Bestimmungen gefordert wurde, „die dem Genozid und der Vertreibung als Grundlage dienen“. Die Kritik bezog sich auf das „slowe-

nische Denationalisierungsgesetz“, das einen Großteil der vertriebenen Deutsch-Untersteirer und die deutsche Minderheit von einer Entschädigung ausschloss.

Zeihsel kritisiert, dass Slowenien die deutsche Minderheit nicht als autochthone Volksgruppe anerkennt und daher diskriminiert. Die deutsche Minderheit erhält keine staatlichen Förderungen, was im Fall der italienischen und ungarischen Minderheit sehr wohl zutrifft. Diese beiden Volksgruppen genießen eine verfassungsmäßige Anerkennung, obwohl sich die Größenordnungen von 3000 bis 3.5000 Personen nicht wesentlich von den Deutschen unterscheiden. Laibach argumentiert, dass eine Anerkennung nicht möglich ist, weil die Deutschen zu wenig sind und kein einheitlicher Siedlungsraum besteht. Dieses Argument ist mit Hinweis auf die ungarische oder italienische Minderheit widerlegt. Andererseits lassen sich die geographi-

schen Schwerpunkte der deutschen Minderheit sehr wohl auf den Raum Marburg, die Gottschee und das Abstaller Feld lokalisieren, womit auch das zweite Argument hinfällig ist. „Die Frage der Anerkennung der deutschen Minderheit in Slowenien ist keine Frage objektiver Kriterien, die erfüllt werden müssen, sondern eine Frage des politischen Willens und der Zähigkeit, mit der eine Lösung in Wien verfolgt wird. Rom und Budapest sollten uns ein gutes Beispiel sein. Der VLÖ wird sich künftig für eine Anerkennung der deutschen Minderheit in der slowenischen Verfassung einsetzen und darauf hinarbeiten, dass die Deutschen in Slowenien Fördermöglichkeiten aus dem österreichisch-slowenischen Kulturabkommen beanspruchen können“, erklärte Zeihsel.

PRESSEDIENST der ALTÖSTERREICHER
(PAÖ)

Wien, am 26. Juni 2006

Herbsttreffen im Haus Pannonia in Speyer

Die Heimatortsgemeinschaften Jabuka und Glogon laden zum bereits zur Tradition gewordenen Herbsttreffen am Sonntag, dem 22. Oktober 2006 ins Haus Pannonia ein.

Bei diesem Treffen werden Bilder von der Reise nach Jabuka, Ende Mai – Anfang Juni des Jahres ausgestellt.

Das Haus Pannonia ist ab 10 Uhr geöffnet, ab 12 Uhr wird das Mittagessen, Spanferkel mit

verschiedenen Salaten, serviert und ab ca. 15 Uhr werden Kuchen, von den Frauen gespendet und gebacken, mit Kaffee angeboten.

Zu diesem Treffen sind alle Landsleute aus Jabuka und Glogon mit Freundeskreis herzlich eingeladen. Auch Gäste aus anderen Orten sind willkommen.

Kuchenspenden werden dankend angenommen.

Wegen des Mittagessens ist Anmeldung, bis zum 15. Oktober 2006, unbedingt nötig, bei:

Mathias Ulrich, Tel. 06236-51494
Heinrich Reiser, Tel. 06234-2645
Anton Würz, Tel. 06235-1612
Josef Jerger, Tel. 0621-575876,
Fax 0621-5297822

MK

Gemütliches Treffen der Bukiner

Die Bukiner in der Pfalz veranstalteten am 17. Juni 2006 im Haus Pannonia ihr traditionelles Jahrestreffen. Nach der Fertigstellung des Donaudeutschen Kultur- und Trachtenheimes im Jahre 1982, fand am 26. Juni 1983 erstmals in diesem Hause ein großes Treffen der Bukiner mit rund 600 Gästen statt. Damals wurden alle zur Verfügung stehenden Räume benötigt um den aus ganz Deutschland, aus Österreich und den USA angereisten Landsleuten einen Sitzplatz anbieten zu können. Stefan Gallo hatte mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses Pannonia alles aufgeboten um seinen Landsleuten einen unvergesslichen Tag zu bieten.

Im letzten Satz des Berichtes über diese Veranstaltung, veröffentlicht in der „Bukiner Heimatglocke“ Folge 84, Dez. 1983, steht: „Alles in allem: Speyer 1983 war ein fruchtbarer, harmonischer und schöner Tag. Möge diesem noch viele folgen.“

Wenn auch damals vereinbart wurde, dass das Kirchweihrtreffen jährlich im Wechsel zwischen München und Speyer stattfinden solle, trafen sich ab da die in der Pfalz lebenden Bukiner einmal im Jahr im Haus Pannonia.

Diese Tradition wird nun von Jakob Zimmerer, nach dem Tode von Stefan Gallo, fortgeführt und einmal im Jahr lädt er seine Landsleute, nicht nur aus der Pfalz, zu einem Treffen in Speyer ein.

Die Zahl der Gäste von 1983 wurde nie mehr erreicht, damals war es ja auch das große Kirchweihrtreffen, aber es kommen immer noch so viele Landsleute, dass sich die Organisation einer solchen Veranstaltung lohnt, zumal es keine Miete zu zahlen gibt und die Tanzmusik, was die GEMA-Gebühren erspart, ebenfalls nicht mehr benötigt wird. Dem zunehmenden Alter entsprechend sind die Landsleute froh, sich in geselliger Runde bei Speise und Trank, Kaffee und Kuchen unterhalten zu können.

Jakob Zimmerer begrüßte seine Landsleute und Gäste an diesem, vor dem eigentlichen Kirchweihrtag stattfindendem, Treffen und erinnerte daran, dass das Kirchweihrtreffen in München am 25. Juni stattfinden sollte. In seiner Begrüßung sprach er auch die von Stefan Gallo gesammelten Spendegelder und deren Verwendungszweck an, die nun bei ihm auf einem Sonderkonto ruhen. Seine Landsleute stimmten einstimmig dafür, dass diese Gelder für die Pflege und den Unterhalt der Donaudeutschen Gedenkstätte und der Heimattube im Haus Pannonia verwendet werden sollen. Damit dürfte die aufgeworfene Frage nach Verbleib und Verwendung des Geldes beantwortet sein.

Abschließend bedankte sich Zimmerer bei den „guten Geistern“ des Hauses Pannonia für die Bewirtung und seinen Landsleuten für ihr Kommen.

Landesvorsitzender Josef Jerger überbrachte die Grüße des Landesverbandes der Donaudeutschen Landsmannschaft und des Bundesverbandes der Landsmannschaft der Donauschwaben. Jerger erinnerte an die vielen Treffen in Speyer, an denen er als Gast oder auch als Mitarbeiter in der Küche teilnahm. Neben dem Treffen mit 600 Gästen erinnerte sich Jerger besonders auch noch an das Treffen im Jahre 1995 mit rund 300 Gästen, an dem auch der damalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz Dr. Bernhard Vogel teilnahm, dem am selben Tag in der „Johannes Kettenbach-Stube“ vom Landesverband die Urkunde über die Ehrenmitgliedschaft überreicht wurde.

Erst kürzlich von einer Reise in die Vojvodina zurückgekehrt, konnte Jerger davon berichten, dass eine Studentin eine Erfassung von ehemaligen deutschen Kirchen in der Batschka begonnen hat und einer der Kirchen auch die Heimatkirchen der Bukiner ist. Jerger bat darum dieses Projekt zu unterstützen und der jungen Frau vorhandenes Material über die Kirche zur Verfügung zu stellen.

Jerger bedankte sich dafür, dass die Spendegelder in Speyer verwendet werden sollen, wünschte den Anwesenden schöne Stunden im Haus Pannonia und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass es auch im Jahre 2007 ein Treffen der Bukiner geben wird.

ger



Erinnerungen an die Jugendzeit
Jakob Zimmerer + Katharina Mohr, geb. Ripsom



Landsleute in reger Unterhaltung

Fotos: Adam Lang



**Empfehlen Sie unsere
Donaudeutschen Nachrichten
weiter!**

**Eine DVD über die Gedenkstätten
in Walpach/Valpovo und Gakowa/Gakovo
wurde von der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft
in Österreich herausgegeben.**

**Die DVD kann zum Preis von 15,00 € + Versandkosten ab sofort bei:
Josef Jerger, Tel. 0621-575876, Fax 0621-5297822,
bestellt werden.**

Schnitterfest bei den Donaudeutschen in Speyer

Spätjahr-Saison wird damit eröffnet

Zum traditionellen Schnitterfest laden die Donaudeutschen am Sonntag, den 27. August herzlich ein. Im und um das Haus Pannonia in Speyer, Fr.-Ebert-Str. 106 wird mit dieser Veranstaltung die Spätjahr-Saison eingeleitet. Dieser Festtag hat schon eine sehr lange Tradition bei den Donaudeutschen, die sich auf zahlreichen Besuch freuen. Es sind herzlich eingeladen alle

Landsleute, Freunde und am Volks- und Brauchtum sowie Gemütlichkeit interessierte Leute. Für diesen Tag hat der Vorstand folgendes Programm vorbereitet:

10.00 Uhr: Frühschoppen (mit musikalischer Unterhaltung)

12.00 Uhr: Mittagessen (keine Anmeldung erforderlich)

ab 15.00 Uhr: Kaffee und Kuchen und gemütliches Beisammensein

Also, Termin vormerken und dann auf zu den Donaudeutschen nach Speyer ins Haus Pannonia. Der Vorstand freut sich heute schon auf IHREN Besuch.

MK

Tanz „in den Herbst“ am Seniorennachmittag

Die Donaudeutschen in Speyer laden ein.

Zu ihrem herbstlichen Senioren-Tanznachmittag lädt der Seniorenkreis der Donaudeutschen Landsmannschaft in Speyer in ihr Haus Pannonia in der Fr.-Ebert-Str. 106 herzlich ein.

Am Mittwoch, den 20. September spielt ab 14.00 Uhr die Musik auf. Das „Keller-Trio“ aus Hassloch wird wieder für gute musikalische Unterhaltung sorgen. Für das leibliche Wohl wird auch wieder bestens gesorgt sein. Es wird ein

gemütlicher Nachmittag werden. Es ergeht auf diesem Wege herzliche Einladung an alle Landsleute, Freunde und alle Interessierten. Damit die Verantwortlichen für diesen Tag besser planen können, ist eine vorherige Anmeldung erbeten beim Leiter des Seniorenkreises, Jakob Zimmerer unter Tel. 06234-4405. Der stv. Vorsitzende der Donaudeutschen in Speyer, Manfred König - Tel. 06232-35113, nimmt ebenfalls Anmeldun-

gen entgegen. König weist ausdrücklich darauf hin, dass das Haus Pannonia und seine Veranstaltungen für alle Interessierten, nicht nur für die Vereinsmitglieder, offen ist und alle Gäste herzlich willkommen sind. Der Seniorenkreis freut sich schon heute auf einen großen Besucherkreis.

MK

Donaudeutsche Kerwei in Speyer

Donaudeutsches Traditionsfest in der Speyerer Stadthalle

Am Samstag, den 14. Oktober heißt es wieder bei den Donaudeutschen Speyer:

„Kummt unnn tanzt ums Fass ihr Leit, in Speyer uff dr Kerwei“.

Mit diesen Worten ruft die Donaudeutsche Landsmannschaft in Speyer alle Landsleute, Freunde und am Brauchtum und Tanz interessierten Leute in die Speyerer Stadthalle zu ihrem Höhepunkt des Jahres – der Donaudeutschen Kerwei. An diesem Abend spielt die

„Kapelle Schütz“ aus Boschog in Ungarn im kleinen Saal zum Tanz auf, nachdem es zuvor einen Trachtenaufmarsch zu heimatlichen Klängen (Beginn: 20.00 Uhr) geben wird. In den Tanzpausen werden die Trachtengruppen Tänze aus ihrem Programm zeigen und eine Tombola lädt zum Gewinnen ein. Moderate Preise für Eintritt, Speisen und Getränke sind selbstverständlich. Und wie geht es mit den Eintrittskarten? Ganz einfach! Ab **27. August** wird ein Karten-

vorverkauf eingerichtet sein. Barbara Wolf wird wieder bereit stehen für Bestellungen und Reservierungen. Frau Wolf erreichen SIE unter der Tel.-Nr. 06232-92829 privat oder jeweils donnerstags im Speyerer Haus Pannonia, Fr.-Ebert-Str. 106 ab 19.30 Uhr (auch Tel. 06232-44190). Der gesamte Vorstand freut sich heute schon auf ein schönes Fest und wünscht sich dazu zahlreichen Besuch.

MK

Auf großer Fahrt

Vereinsausflug der Donaudeutschen in Speyer

Am **Dienstag, den 3. Oktober 2006** (Tag der Deutschen Einheit) gehen die Speyerer Landsleute auf große Fahrt. Ihr Vereinsausflug steht auf dem Programm. Zunächst war der Samstag, 16. September 2006 vorgesehen, musste aber wegen Terminschwierigkeiten verlegt werden.

Gestartet wird um 9.00 Uhr am Haus Pannonia in Speyer mit dem Bus in Richtung Strassburg. Vor dem dortigen Eintreffen ist ein Flammkuchenessen in der Mittagszeit geplant. In Strassburg selbst wird entweder eine Stadtrundfahrt absolviert oder eine geführte Besichtigung

des Straßburger Münsters angeboten. Danach steht noch Zeit „zur freien Verfügung“ bereit. Einkaufsmöglichkeiten aller Art sind gegeben, in Frankreich ist kein Feiertag.

Am späteren Nachmittag soll die Fahrt dann weiter gehen nach Rastatt, wo die Rastatter Landsleute uns zum Abendessen und Abschluss erwarten. Die Rückkehr nach Speyer an das Haus Pannonia ist für ca. 20.30 Uhr vorgesehen.

Für die Busfahrt zahlen die passiven Mitglieder des Stadtverbandes Speyer einen Fahrtkostenanteil von € 12.--. Den Fahrtkostenanteil für

die aktiven Mitglieder übernimmt der Stadtverband Speyer.

Eine vorherige verbindliche Anmeldung ist erforderlich und kann erfolgen zu den Öffnungszeiten des Hauses Pannonia (auch telefonisch 06232-44190) an der Theke durch Eintragung in die dort vorliegende Anmelde-Liste ab 27. August 2006 oder beim stv. Vorsitzenden Manfred König unter Tel. 06232-35113 (auch Anrufbeantworter) ab dem gleichen Zeitpunkt. Telefonische Anmeldungen davor richte man bitte an den Vorsitzenden Siegfried Liebel unter Tel. 06344-936888 (auch Anrufbeantworter). MK

Vorstandswechsel bei der Volksdeutschen Gemeinschaft in Kroatien

Am 29. Januar 2006 fand in Osijek die regelmäßige Wahlversammlung der Volksdeutschen Gemeinschaft – der Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien, statt. In dieser Versammlung wurde der alte Vorstand des Vereins entlastet und ein neuer gewählt.

An der Versammlung waren etwa 200 Mitglieder des Vereins aus Osijek und aus den Zweigstellen Djakovo, Valpovo, Pozega, der ganzen Baranya, Zagreb und Split, anwesend. Als Ehrengäste nahmen Vertreter der Gespanschaft Osijek-Baranya, der Stadt Osijek teil, die die respektable Arbeit der Gemeinschaft würdigten. Sie betonten, dass die deutsche Kultur und Tradition heutzutage in den Eigenschaften der Stadt sichtbar ist, und, dass man den deutsch-österreichischen Beitrag in dieser Region beibehalten müsse. An der Versammlung waren auch die Leiterin des Vorschulzentrums, die Präsidentin

des Kroatischen Deutschlehrerverbandes in Osijek, Vertreter der Kroatisch-deutschen Gesellschaft in Osijek mit ihrem Präsidenten und Vertreter anderer Freundschafts- und Minderheitsvereine, wie zum Beispiel die Gesellschaft der französischen Freundschaft „Cercle Francaise“, „Sokacka grana“ und die ungarische Gesellschaft anwesend.

Nach der Wahl des Arbeitspräsidiums wurden auch Änderungen und Beiträge des Statutes der Vereine, die Berichte über die Arbeit, Finanzen und der Bericht des Aufsichtsrats angenommen. Der alte Vorstand mit dem bisherigen Präsidenten Nikola Mak wurde entlastet. Nikola Mak, der seit Ende des Jahres 2003 Vertreter der Deutschen, Österreicher und zehn anderer Nationalminderheiten im Kroatischen Parlament ist, erklärte, dass ihm die zahlreiche Verpflichtungen im Parlament die erforderliche Arbeit in der Volksdeutschen Gemeinschaft nicht zur Zufrie-

denheit möglich mache. Er wolle aber aktives Mitglied des Vorstands bleiben.

Der Vorschlag zur Wahl des neuen Vorstandes wurde einstimmig wie folgt angenommen: Präsident Zorislav Schönberger, Vizepräsident Ivan Hengl, Sekretär Vladimir Harn und Geschäftsleiterin Renata Trisler-Madjeric. Zudem gehören dem neuen Vorstand der Volksdeutschen Gemeinschaft Elisabeth Klein, Nikola Mak, Ivan Moker, Zdravko Schmidt, Eduard Werkmann und Josef Zandt an.

Der neue Präsident Zorislav Schönberger bedankte sich bei den Mitgliedern der Versammlung für ihr Vertrauen und versprach, dass er dieses zu schätzen wisse. Der ganze Vorstand werde auch in der Zukunft mit seinen Tätigkeiten den Beitrag der Volksdeutschen Gemeinschaft noch zu verbessern und vergrößern versuchen.

Quelle:

Deutsches Wort der VDG / März 2006

„Donauschwäbische Geschichte“ in vier Bänden –

Ein „Werkstattbericht“ anlässlich der Präsentation des I. Bandes:

„Das Jahrhundert der Ansiedlung 1696–1805“

von Dr. Georg Wildmann

Es gibt ein uraltes lateinisches Dictum: „Habent sua fata libelli.“ – „Sie haben ihre Schicksale, die Bücher.“ Die Bücher als solche haben ein leichtes Schicksal: Sie werden geschrieben oder nicht. Welche geistesgeschichtliche Wirkung sie ausüben werden, ahnen sie nicht. Die schwere Seite des Bücherschicksals tragen die Autoren und Herausgeber. Sie wollen ein gutes Buch und wollen, dass von ihm eine Wirkungsgeschichte ausgeht. Vom nicht leichten Schicksal unseres Gesamtprojekts *Donauschwäbische Geschichtsreihe* möchte ich Sie zunächst informieren.

Als Josef Volkmar Senz die Donauschwäbische Kulturstiftung 1978 ins Leben rief, war sein Hauptmotiv, die Ausarbeitung einer wissenschaftlich fundierten mehrbändigen Geschichte der Donauschwaben zu ermöglichen.

Es sollte eine wissenschaftlich kritische Ausgabe mit genauen Quellenangaben werden. Es

sollte eine drei oder vierbändige **Zusammenchau** der Geschichte jener Deutschen werden, die man unter dem Oberbegriff „Donauschwaben“ zusammenfassen kann, also der „Schwowe“ aus Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. Es sollte ein Werk werden, wo man die wichtigsten Ereignisse nachlesen und die zentralen Fakten nachschlagen kann. Es sollte aufbauen auf den bisherigen Veröffentlichungen, da Senz ein Archivstudium breiten Ausmaßes angesichts unserer personellen und finanziellen Möglichkeiten als Donauschwaben ohnehin für unrealistisch ansah.

Man könnte fragen: Ist eine solche mehrbändige Geschichte überhaupt notwendig?

Wir haben die „Geschichte der Donauschwaben“ von J.V. Senz selbst, und zwar in mehrfacher Auflage. Dennoch erscheint eine wissenschaftlich fundierte notwendig, weil das Buch von Senz, wie er selbst angibt, eine volks-

tümliche Darstellung bildet. Eine solche ebnet manches, was sehr komplex ist, ein; es verkürzt notwendig vieles und macht wenig Quellenangaben. Ein solches Buch liest sich gut, hat Breitenwirkung und setzt Akzente und formt das historische Gedächtnis der Gruppe, es reicht aber für die wissenschaftliche Ebene nicht aus. Eine Gruppe, die etwas auf sich hält, sollte auch auf wissenschaftlicher Ebene präsent sein. Also sollte auch seine Geschichte in den Großbibliotheken und wissenschaftlichen Instituten zu finden sein.

Jedes Volk hält seine Vergangenheit fest. Sie ist Teil seiner Identität. „Eure Geschichte gehört zur deutschen Geschichte“, hat mir mein Studienkollege Dr. Anton Schlembach, Bischof von Speyer, einmal gesagt.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Buchbesprechungen

Donauschwäbische Geschichte

Das Jahrhundert der Ansiedlung 1689–1805

Oskar Feldtänzer unter Mitarbeit, von Georg Wildmann im Verlag der Donauschwäbischen Kulturstiftung, München 2006.

81929 München, Schädlerweg 2,

Tel./Fax 089/937793.

ISBN 3-926276-69-X. 566 Seiten, Euro 20,-,

18 Farb-, 19 schwarz-weiß-Abbildungen

Oskar Feldtänzer hat jetzt in der Reihe „Donauschwäbische Geschichte“ das Grundlagenwerk der donauschwäbischen Geschichte mit dem „Jahrhundert der Ansiedlung 1689–1805“ gelegt. Das Jahrhundert der Ansiedlung ist erstmalig in der Gesamtschau durch Quellenforschung systematisch bearbeitet. Es ist weichenstellend für alle weiteren Bearbeitungen. Kein vertieft Interessierter und Forscher wird daran vorbeikommen. Das Buch ist in 16 Haupt- und 230 Unterkapitel gegliedert, enthält ein Personen- und Ortsverzeichnis, Erklärungen der Fachausdrücke, Maße und Abkürzungen und Literaturangaben. Das Archivverzeichnis des Donauschwäbischen Archivs, München im Anhang des Buches, beinhaltet 134 Bände, die von der Donauschwäbischen Kulturstiftung, der Arbeitsgemeinschaft Donauschwäbischer Lehrer seit 1952 und Prof. Dr. Anton Scherer herausgegeben worden sind. Es ist auch Grundlage für Heimatforscher und Genealogen. Das Buch ist wegen der historischen Quelldaten zur Auswanderung und Ansiedlung für jeden Familienforscher unentbehrlich.

Das Buch ist eine volkstümliche Gesamtdarstellung der Geschichte der Donauschwaben

aus der Feder des „Altmeisters“ der donauschwäbischen Geschichtsschreibung.

Josef Volkmar Senz hatte in dieser vierteiligen Buchreihe bereits das Buch „Wirtschaftliche Autarkie und politische Entfremdung 1806–1918“, im Universitas-Verlag erschienen, vorgelegt. Zwei weitere Bände in der Reihe „Donauschwäbische Geschichte für die Zeiträume 1918–1944 und 1944–2007“ sind in Bearbeitung. Sie werden dann die dreihundert Jahre Geschichte der Donauschwaben fundiert dokumentieren.

Das jetzt als Band I erschienene Buch, das das Jahrhundert der Ansiedlung – in etwa die Zeitspanne von 1689 bis 1805 – thematisch aufarbeitet, bringt einerseits bislang wenig bekanntes Archivmaterial ans Tageslicht, andererseits wertet es Arbeiten aus, die vorwiegend nur auf akademischer Ebene bekannt waren. Auch wird die kleine oder große tägliche Mühsal der Einwanderer zu Zeiten der drei großen Ansiedlungsherrscher, Karl VI., Maria Theresia und Josef II, ebenso wie die gediegene Arbeit, aber auch die oft wenig gloriose menschliche Seite der Verantwortlichen, der kaiserlichen Beamten, der Werbeemissäre, der Gouverneure und Militärs, sichtbar.

Das Buch hat den Ergeiz, allen landschaftlich der mittleren Donau zugehörigen Siedlungsgebiete der Donauschwaben zu berücksichtigen. Es fasst demnach Detailforschungen zusammen und wertet wenig zugängliche Werke aus, ohne dabei Streitfragen auszuweichen. Es überschneidet sich wenig mit den Monographien donauschwäbischer Ortsgemeinschaften und macht demnach „Heimatbücher“ nicht über-

flüssig. Feldtänzer füllt mit seiner fundierten Arbeit eine Lücke in der deutschsprachigen wissenschaftlichen Geschichtsschreibung.

Wilfried Heller, Peter Jordan, Thede Kahl, Josef Sallanz (Hg.) Ethnizität in der Transformation – Zur Situation nationaler Minderheiten in Rumänien

Wiener Osteuropa Studien Bd. 21, 2006, 168 S., 14.90 EUR, ISBN 3-8258-9590-4

Während der Transformation besserte sich die Lage vieler Minderheiten trotz des Festhaltens einzelner Staaten an nationalstaatlichen Konzepten. Viele Minderheiten nützten die neuen politischen Freiheiten, die offenen Grenzen und die leichteren Beziehungen zu ihren Patronagestaaten, um sich kulturell und wirtschaftlich zu festigen und politisch zu organisieren. Rumänien kann in vieler Hinsicht als charakteristisch für das Verhältnis von Staat und Minderheiten sowie für den verzögerten Transformationsprozess in Südosteuropa gelten. Der vorliegende Band erörtert den Zusammenhang zwischen der Ethnizität in Transformationsländern und dem Einfluss der Globalisierung.

Bestellungen: entweder über das Warenkorbsystem dieser Internetseiten telefonisch unter der Nummer +49 (251) 62032 22 per Fax an +49 (251) 9226099 oder per eMail an vertrieb@lit-verlag.de oder <http://www.lit-verlag.de/isbn/3-82595904>.

Hans Sonnleitner

*Liebling*er Landsleute trafen sich in Speyer

Seit Jahren ist es üblich, dass sich Landsleute aus dem Banater Ort Liebling einmal im Jahr im Haus Pannonia in Speyer treffen.

Diese Treffen finden immer im Zeichen der Erinnerung an den einstigen Heimatort im rumänischen Banat und des geselligen Beisammensein statt.

Hatte in den früheren Jahren stets Jakob Schied, einst Mitglied der Donaudeutschen Trachtengruppe Speyer für die Treffen in Speyer verantwortlich gezeichnet, so werden nun, nach seinem Tod, die Landsleute von Adam Hedrich zum Treffen in Speyer eingeladen, der mit seiner Familie zu den Aktiven im Haus Pannonia gehört.

Bis zur Kaffeezeit kamen über 100 Landsleute nach Speyer, wobei eine größere Gruppe mit einem Bus aus dem Raume Freiburg angereist war.

Nach der Begrüßung durch Adam Hedrich und einem Grußwort des Landesvorsitzenden Josef Jerger, der übrigens an diesem Tag „Küchendienst“ hatte, wurde den Landsleuten ein Hähnchenpaprikasch, im Kessel zubereitet, serviert. Während Jakob Zimmerer, Elisabeth Hofscheuer und Josef Jerger für die Zubereitung des Hähnchenpaprikasch über offenem Feuer zuständig waren und dieses auch so würzten, dass es nicht zu scharf wurde, sondern pikant war, haben die restlichen Mitarbeiter in der Kü-

che die Beilagen zubereitet, an der Theke die Getränke und am Nachmittag Kaffee und Kuchen serviert.

Für die Landsleute aus Liebling war es ein schöner Tag, der bei sommerlichen Temperaturen, in heimatlicher Atmosphäre verbracht wurde. Bei Plausch, Besichtigung des Ausstellungsraumes und der Gedenkstätte ging der Tag sehr schnell vorbei.

Abgesprochen wurde, dass das nächste Treffen an einem anderen Sonntag im Juni 2007 stattfinden soll.

Beim Abschied war man sich einig auch im nächsten Jahr wieder nach Speyer zu kommen.

J.J.

Veranstaltungskalender Haus Pannonia in Speyer

Das Haus Pannonia macht Sommerpause von Dienstag, 11. Juli 2006 bis Samstag, 26. August 2006

(Unterbrechung: 20. August 2006 „Gottesdienst im Grünen“ und 24. August 2006 „Mitarbeiterabend“)

Sonntag, 20. August 2006

„Gottesdienst im Grünen“ - Beginn: 10.00 Uhr
Die Prot. Johanneskirchengemeinde Speyer feiert ihren sonntäglichen Gottesdienst auf dem Grüngelände des Hauses Pannonia mit einer Taufe.
(Bei schlechtem Wetter – im Saal)
Es sind hierzu ALLE herzlich eingeladen. Anschließend Möglichkeit zum Frührschoppen.

Donnerstag, 24. August 2006

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr

Sonntag, 27. August 2006

Eröffnung der Spätjahres-Saison mit dem traditionellen „Schnitterfest“ **im und um** das Haus Pannonia
10.00 Uhr: Frührschoppen
12.00 Uhr: Mittagessen (ohne Voranmeldung)
Ab 15.00 Uhr: Kaffee und Kuchen

Mittwoch, 30. August 2006

Stammtisch der Senioren

Donnerstag, 7. September 2006

Treffen der Landsmannschaft der Pommern und Rentnertreff der Firma Grünzweig & Hartmann

Sonntag, 10. September 2006

Offener Sonntag .
Von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Sonntags-Brunch!

Mittwoch, 20. September 2006

Seniorentanz-Nachmittag
Beginn: 14.00 Uhr
Musik: „Keller-Trio“ aus Hassloch
Voranmeldung erwünscht bei Jakob Zimmerer Tel. 06234-4405 oder Manfred König Tel. 06232-35113.
Für das leibliche Wohl wird bestens gesorgt.

Sonntag, 24. September 2006

Treffen der HOG Bulkes mit Spanferkelessen

Mittwoch, 27. September 2006

Stammtisch der Senioren

Donnerstag, 28. September 2006

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr

Sonntag, 1. Oktober 2006

Erntedankfest im Haus Pannonia
10.00 Uhr: Frührschoppen
12.00 Uhr: Mittagessen mit Voranmeldung bei Manfred König, Tel. 06232-35113
14.00 Uhr: Kleine Erntedankfeier mit der Kindertrachtengruppe
anschl. Kaffee und Kuchen

Dienstag, 3. Oktober 2006

(NICHT Samstag, 16. September 2006)

Vereinsausflug des Stadtverbandes Speyer am „Tag der Deutschen Einheit“!
In Planung: Fahrt nach Straßburg und Rastatt
Abfahrt: 9.00 Uhr Haus Pannonia mit dem Bus nach Straßburg. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Rastatt mit dortigem Abschluss. Rückkehr ca. 20.30 Uhr am Haus Pannonia
Fahrtkostenanteil:
Passive Mitglieder € 12.–
Aktive Mitglieder des Stadtverbandes Speyer € 0.–
Anmeldung zu den Öffnungszeiten an der Theke des Hauses Pannonia durch Eintragung in der dort aufliegenden verbindlichen Anmelde-liste (Auch telefonisch möglich – Tel. 06232-44190)

Samstag, 14. Oktober 2006

„Donaudeutsche Kerwei“ in der Stadthalle Speyer
Beginn: 20.00 Uhr
Zum Tanz spielt: „Kapelle Schütz“ aus Boschog/Ungarn
Tanzdarbietungen – Unterhaltung – Tombola
Kartenvorverkauf:
Ab 27. August bei Barbara Wolf, Tel. 06232-92829 oder jeweils donnerstags ab 19.30 Uhr im Haus Pannonia bei Frau Wolf (Tel. 06232-44190)

Am 19. + 20. Oktober 2006 findet die Jahrestagung des Weltdachverbandes der Donauschwaben statt.

Sonntag, 22. Oktober 2006

Treffen der HOGen Jabuka und Glogon mit Spanferkelessen.
Infos – Auskünfte – Anmeldungen bei: Josef Jerger – Tel. 0621-575876

Mittwoch, 27. Oktober 2006

Stammtisch der Senioren

Donnerstag, 28. Oktober 2006:

Mitarbeiterabend der Aktiven des Hauses Pannonia mit Arbeitseinteilung ab 18.30 Uhr

Vor-Infos:

Sonntag, 6. November 2006

Offener Sonntag
(Gänseschlegelessen)

Sonntag, 26. November 2006

Offener Sonntag (Fischpaprikasch)

Sonntag, 26. November 2006

Totengedenkfeier auf dem Speyerer Friedhof am Gedenkstein der Landsmannschaften
(Um 15.00 Uhr vorgesehen)
Sonntag, 26. November 2006
Totengedenkfeier des Landesverbandes der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz am Gedenkstein der Donaudeutschen auf dem Friedhof in Landau/Pfalz ab 11.15 Uhr

Sonntag, 3. Dezember 2006

Offener Sonntag
(mit Wildspezialitäten)

Sonntag, 17. Dezember 2006

Vereins-Weihnachtsfeier
Beginn: 15.00 Uhr
Gestaltung durch die Trachten-gruppen

Wir wünschen unseren Landsleuten, Freunden und Gästen auf diesem Wege eine schöne Sommer- und Herbstzeit und freuen uns auf IHREN Besuch zu unseren Veranstaltungen.

Terminplan 2006

August

01.	Mutterstadt	Familienabend
15.	Mutterstadt	Familienabend
19.	Frankenthal	Ausflug nach Würzburg
27.	Speyer	Schnitterfest
29.	Mutterstadt	Familienabend
30.	Speyer	Seniorenachmittag

September

10.	Speyer	Offener Sonntag + Brunch
12.	Mutterstadt	Familienabend
20.	Speyer	Seniorentanz
23.	Frankenthal	Traubenball
24.	Speyer	Treffen HOG Bulkes mit Spanferkelessen
26.	Mutterstadt	Familienabend
27.	Speyer	Seniorenachmittag
30.	Haßloch	Hähnchenpaprikasch

Oktober

01.	Speyer	Erntedankfest
07.	Frankenthal	Probe Billeder Blasmusik
10.	Mutterstadt	Familienabend
14.	Speyer	Kerwei in der Stadthalle
21.	Frankenthal	Gulaschessen
22.	Speyer	HOG Jabuka u. Glogon mit Spanferkelessen
24.	Mutterstadt	Familienabend
25.	Speyer	Seniorenachmittag
27.	Frankenthal	Billeder Schlachtfest
28.	Frankenthal	Billeder Schlachtfest

November

05.	Speyer	Gänseschlegelessen
07.	Mutterstadt	Familienabend
11.	Frankenthal	Herbstball
18.	Dannstadt	Kathreinerball
24.	Mutterstadt	Familienabend
26.	Landau	Gedenkveranstaltung
26.	Speyer	Fischpaprikasch
28.	Speyer	Seniorenstammtisch

Dezember

03.	Speyer	Mittagessen - Wildgerichte
03.	Mutterstadt	Vorweihnachtsfeier
05.	Mutterstadt	Familienabend
17.	Frankenthal	Weihnachtsfeier
17.	Speyer	Weihnachtsfeier
19.	Mutterstadt	Familienabend
31.	Frankenthal	Silvesterball

E-Mail-Adressen

Haus der Donauschwaben in Sindelfingen:
Haus-Donauschwaben-Sindelfing@t-online.de

Donaudeutsche Landsmannschaft Haßloch
vorstand@donaudeutsche-hassloch.de

Mitteilungen für die Donauschwaben:
johann.wack@gmx.de

Mramoraker HOG:
ev-pfarramt.kfurt@t-online.de

Volkstanzgruppe Neureut:
RuToPos@web.de

Donauschwäbische Tanz- und
Folkloregruppe Reutlingen:
team@donauschwaben-reutlingen.de

Landsmannschaft der Donauschwaben
Mosbach:
donauschwaben@donauschwaben-mosbach.de

Donauschwäbische Tanz- und
Trachtengruppe Ebingen:
stugi@surfen.de

Donaudeutsche Nachrichten:

Internet-Adressen

Haus Pannonia bzw. Donaudeutsche
Landsmannschaft, Stadtverband Speyer:
www/haus-pannonia.de bzw.
www/donaudeutsche-speyer.de

Donaudeutsche Landsmannschaft Haßloch
www.donaudeutsche-hassloch.de

HOG Mramorak:
www.mramorak.de

HOG Georgshausen, Setschanfeld, Altletz:
[www.drei-doerfer-im Banat.de/deutsch.htm](http://www.drei-doerfer-im-Banat.de/deutsch.htm)

Volkstanzgruppe Neureut:
www.vtg-neureut.de

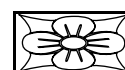
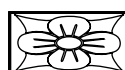
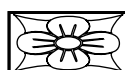
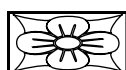
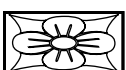
Landsmannschaft der Donauschwaben
Mosbach:
www.donauschwaben-mosbach.de

Donauschwäbische Tanz- und Folkloregruppe
Reutlingen:
www.donauschwaben.reutlingen.de

HOG Rudolfsnad:
www.rudolfsnad.de

*Bitte prüfen Sie Ihre Webadresse
und informieren Sie uns
über Veränderungen.*

Die Redaktion



Heimatliche Wurstwaren

1 kg Paprikawurst, trocken	€ 11,80
1 kg Paprikawurst, leicht geräuchert	€ 10,00
1 kg Paprikablutwurst mit Reis	€ 8,60
1 kg Paprikaleberwurst mit Reis	€ 8,60
1 kg Paprika-Schwartenmagen	€ 9,00
1 kg Paprikabackenspeck, gekocht	€ 6,60
1 kg dicker Speck	€ 8,20
1 kg Schinken, geräuchert	€ 13,70
1 kg Rippen, geräuchert	€ 6,70
1 kg Grieben	€ 12,10

Versand per Nachnahme

METZGERMEISTER

Edgar Taubel

Peter-Rosegger-Straße 3
67227 Frankenthal/Pfalz
Telefon (0 62 33) 6 26 93

Fleisch- und Wurstspezialitäten

Paprikawurst, frisch	€ 7,88 / kg
Paprikawurst, geräuchert	€ 8,18 / kg
Paprika-Leber- und Blutwurst	€ 6,60 / kg
Paprika-Schwartenmagen	€ 6,60 / kg

Verkauf von 1/2 Schweinen und Schweineteilen
Preisänderungen vorbehalten

Neue Öffnungszeiten:

Donnerstag und Freitag von 6.30 – 12.00 Uhr
und 14.00 – 18.00 Uhr
Samstag von 6.30–12.30 Uhr

Schlosser & Meisl

Kollerstraße 7
67166 Otterstadt
Telefon (0 62 32) 4 95 82

Sprech- und Beratungsstunden

Unsere Landsmannschaft bietet den Mitgliedern und Landsleuten Beratung nach Vereinbarung mit dem Landesvorsitzenden oder mit den Vorsitzenden der Untergliederungen an.

Landesvorsitzender:

Josef Jerger

Anebosstr. 7, 67065 Ludwigshafen

Tel.: 06 21/57 58 76, Fax: 06 21/5 29 78 22,

E-Mail: jerger.josef@t-online.de

Übungsstunden und Gruppen- abende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:	samstags von 20.00 – 22.00 Uhr Donauschwabenhaus Am Kanal 12b
Trachtengruppe Speyer	Gruppen- und Übungs- abend: sonntags von 19.00 – 22.00 Uhr Donaudeutsches Trachtenheim Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Straße 106
Übungsabend der Kindergruppe:	donnerstags von 18.00–19.30 Uhr
Übungsabend der Jugendgruppe:	donnerstags ab 19.30 Uhr jeweils auch im Haus Pannonia, Friedrich-Ebert-Straße 106

Roland Gillich

Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a
D-67454 Haßloch / Pfalz
Tel.: 0 63 24 / 8 04 74
Fax: 0 63 24 / 98 08 48



Fachbetrieb nach § 19 I WHG

- Planung – Vertrieb
- Schwimmbecken
- Regenwassernutzung
- Beregnungsanlagen
- Reparatur – Ersatzteile

WIR (4) ALL SETZEN

Ihre Printwerbung ins richtige Licht

4 ALL MEDIEN GMBH

Dürkheimer Straße 130, 67227 Frankenthal-Eppstein
Telefon: (0 62 33) 32 63-0
E-Mail: contact@4all-medien.de

Verantwortlich für den Versand der
„Donaudeutschen Nachrichten“:

Anton Zeitler
Kastanienweg 2
67454 Haßloch
Telefon: 0 63 24/42 96

Impressum

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer. Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon (06 21) 57 58 76, Fax: (06 21) 5 29 78 22, E-Mail: jerger.josef@t-online.de – Erscheinungsweise: 6 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember) – Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 22,00 Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich – Bankverbindung: VR-Bank Ludwigshafen, BLZ 545 603 20, Konto Nr. 2 148 390 – Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. – Gestaltung und Layout: 4 ALL Medien GmbH, 67227 Frankenthal, E-Mail: contact@4all-medien.de – Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen